

Herbst

Walgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse
des Weltkrieges
1914/17



Lieferung 116 ^{W.K.} Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 116

Herausgeg. vom Verlage der Jos. Kösel'schen
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Pf.

Vermeidet Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche glaubt, seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Tasche mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist gesetzlich verpflichtet, für je 300 Mark in Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens 100 Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs Gleiche hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es, an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein!

Jeder, der noch kein Bank-Konto hat, sollte sich sofort ein solches errichten lassen, auf das er alles nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld, sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Wir könnten und sollten im Deutschen Reich mit einem Minderumlauf von 3 Milliarden Mark Banknoten auskommen, damit würde eine gewaltige jährliche Ersparnis an Zinsen erzielt werden und großer Vorteil für die ganze deutsche Volkswirtschaft verknüpft sein.

Auch der Einzelne hat nicht unbedeutende Vorteile aus dem Bankverkehr.

Das Geld liegt nicht nutzlos zu Hause, es ist jederzeit verfügbar, kann nicht gestohlen werden oder verbrennen.

Zahlungen mit Scheck oder Überweisung bewahren vor Schäden durch Verlust beim Transporte oder Diebstahl, verhindern Irrtümer und schützen vor Hereinnahme falschen Geldes, ersparen die Umständlichkeiten der Barsendung durch Boten oder Post und dadurch Porto und andere Kosten.

Die Handhabung ist einfach und vermehrt die Ordnung, das Geld trägt Zinsen und die Rechnung wird provisionsfrei geführt.

Es ist deshalb für jedermann patriotische Pflicht wie eigenster Vorteil, sich ein Bank-Konto eröffnen zu lassen.

Die **Bayerische Handelsbank** mit ihrem großen, über ganz Bayern sich erstreckenden Filialnetz ist zur Benützung des Scheckverkehrs ganz besonders geeignet. Sie hat Vorzüge getroffen, daß der Verkehr bei ihr sich glatt und angenehm abwickelt.

Die **Bayerische Handelsbank Filiale Kempten** und ihre Agenturen geben bereitwillig alle gewünschten Aufschlüsse.

Allgäuer Kriegschronik

1917 Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1917
Lieferung 116 Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten. Lieferung 116
Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Mit den Leibern nach Frankreich hinein. — Neue Mittel zur Bekämpfung von Drahthindernissen. — Die Russen-Demonstration im Jahre 1916. Die Ereignisse des Weltkrieges. — Das Eisene Kreuz. — Unsere Leibern.

Mit den Leibern nach Frankreich hinein.

(Fortsetzung.)

Da die ganze Schickerei zum Glück für unsere Kochmannschaft und zum Glück für die rabiaten Französinen ohne Tragik verlaufen war, wurde unsere Stimmung weiter gar nicht beeinträchtigt. Man schimpfte und knurrte wohl noch über die hinterlistigen Franzosen, freute sich aber unter den gegebenen Umständen erst recht auf das ledere Abend-
abgeschickt; denn Schweinefleisch macht Durst, und unser Koch wollte uns noch einen Kaffee brauen. Ganz richtig kalkuliert er nämlich so: „Wer weiß, wie lange es dauert, bis wieder ein so ruhiger Tag kommt. Drum vorbereiten!“
Ein brennender Sonnenuntergang lag eben mit seiner verhängnisvollen Schönheit über dem Feindesland, als



Französische Gefangene marschieren durch Bigneulles.

mahl. Und doch sollte der scheidende Tag noch ein Vorkommnis beleuchten, das die Grauel des Freischärlerkriegs mit eisenhartem Griffel in das Schuldbuch des französischen Volkes einschrieb.

Einige hundert Meter von dem vorerwähnten Gehöfte entfernt lag malerisch versteckt eine Mühle. Hier war, wie durch einige Leute festgestellt worden war, frisches Trinkwasser vorhanden. Dorthin wurden unsere Wasserträger eben unsere Kameraden traumverloren der Wasserstelle zustapften. Auch ich war nach echt deutscher Art von dem prächtigen Wilde so in Bann gelegt, daß ich auf meine nächste Umgebung nicht weiter achtete. Und die Muße des Tages gab den Gedanken freien, uferlosen Spielraum. Feueriger Sonnenglast lag, in glühende Farben getaucht, über das ganze Tal. Das alte Volkslied, das ich als kleiner Junge in der Volksschule so gern gesungen, kam

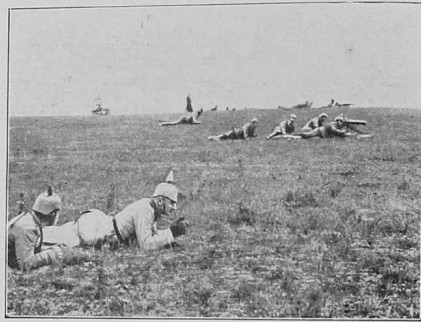
mir in den Sinn: Seht, wie die Sonne dort sinket hinter dem nächtlichen Wald, Friede und Ruhe uns winket, hört nur, wie lieblich es schallt."

Hinter den blauen Schleier der fernen Waldberge taucht der Glutball, lange, düstere Schatten fallen ins Land. Heimatdorf und Heimatlocken zaubert mir der fried-schöne Abend vor die Augen. Zäh und grausam zerriß das Krieges harte Hand das schöne Bild. Das ist des Janus Doppelgesicht.

Vier, fünf Karabinerschüsse, deren Schall sich von der Mühle heraufwarf, rissen mich aus dem Traumreich in die harte Wirklichkeit. Wie vom Bösen gepackt, schreckte ich auf. Das suchende Auge fiel auf ein trauriges Bild. Zwei meiner Kameraden, die friedlichen Sinnes zum Wasserholen gegangen waren, lagen in ihrem Blute. Vom Keller herauf waren die Schüsse gefallen, das verriet der abziehende Pulverrauch. Eine unbefehlbare Aufregung packte aber nun unsere ganze Kompanie, die den ganzen Vorgang selbst geschaut. Im Sturmloch ging's hinunter. Die ganze Mühle wurde umstellt, dann aber kam auch sofort von unserem Führer der Befehl: „Anzündeln!"

In kurzer Zeit war der Befehl zur Ausführung gebracht. Schwarze, düstere Rauchwolken flogen auf, bald aber kündete feurige Lohere Strafe für feigen Muehelnord und wurde zur flammenden Anklage gegen

schlichen hatte, gegen 9 Uhr abends setzte plötzlich rechts von uns heftiger Gefechtslärm ein. Sofort schwärmte die Kompanie in vorschrittsmäßigen Zwischenräumen aus und ging gegen einen benachbarten Waldsaum in Stellung.



Angreifende Infanterie mit Maschinengewehren in weit auseinandergezogenen Linien.

Es, fs, fs, hi, hui, hi, zisch fuhr's durch die Lüfte, um die Ohren. Im Walde drin krachte es ganz gehörig. Die schossen heute ja noch viele Böcher in die Luft. Nicht ein Mann wurde beim Vorgehen getroffen. Und wenn! Das



Momentbild aus einem Infanterieangriff: Hinter der Linie ein plätscherndes Geschos.

die tierhafte Verirrung einer irregeliteten Volksseele. Die Mühle brannte bis auf die Grundmauern nieder. Wo war der Mörder? Gern hätten wir im Keller nach ihm gesucht, aber wir erhielten die Erlaubnis nicht, es sollten durch den feigen Heintücker nicht noch weitere Kameraden das Leben einbüßen. Dagegen wurde am Brandplatz eine Wache von drei Mann so aufgestellt, daß der Müller sicher nicht entkommen konnte.

Von unseren Wasserholern war der eine leider tot, der andere schwer verwundet.

So endete der Tag, der uns zunächst so glücklich dachte. Mit unserer Ruhe aber war es vorbei. Sei es, daß der Gegner durch den Brand oder durch den sonstigen Lärm angelockt wurde, sei es, daß er so schon sich ange-

waren nicht mehr die Kugeln hinterlistiger Freischärer, das war unseres Feindes Sprache. Mit ihm wollten wir uns gern messen.

Es ist ja allerdings ein dummes Gefühl, von einem weit entfernten Gegner, den man gar nicht sieht, andauernd beschossen zu werden. Sowie wir in Stellung waren, wurde es wieder ruhiger. Das feindliche Feuer hielt ja während der ganzen Nacht an, aber nur mäßig.

Und doch fand noch eine Kugel ihren Weg. Nachts gegen 11 Uhr wurde der Kamerad, welcher mir zur Rechten lag, am Fuße verwundet.

So hatten wir die ganze Nacht über Gefechtsbereitschaft. An Schlaf war also nicht zu denken gewesen. Bei Tagesanbruch wurde die Stellung wieder aufgegeben,

weil alles wieder ruhig war. Der Gegner war abgezogen. Die Kompanie sammelte sich wieder.

Nachdem wir menagiert hatten, waren wir wieder marschbereit. Die Wache an der Mühle war noch nicht



Im Schützengraben des 9. Feld-Artillerie-Regiments.

eingezogen. Der Müller war also noch nicht zum Vorschein gekommen. Als wir nun so in Marschkolonne bei den und von dem gestrigen Schweinekauf her bekannten Gehöften standen, sahen wir plötzlich den verruchten Mörder aus einem Kellersfenster heraussteigen und sofort entlaufen. Der Elende war offenbar durch die Ruhe, die ringsum herrschte, getäuscht worden. In der Annahme, wir seien bereits abgezogen, verließ er sein Versteck.

Doch der Posten hatte scharfen Auslug gehalten. Ich werde den Knall nimmermehr vergessen, unter dem das Leben des Verurteilten erlöschte.

Unsere Kameraden waren gerächt.

Wir erhielten gleich darauf den Befehl zum Abmarsch in der Richtung gegen Badonvillers.

7. Das Gefecht von Badonviller.

(12. August 1914.)

Es war wieder ein sehr schöner, aber ungemein heißer Tag bei völlig wolkenlosem Himmel. Hell blühte die Sonne über deutsche Wehr und Waffen. Wellenförmiges Gelände lag vor uns. Über Berg und Tal wand sich unsere Heereschlange. Vom Feinde war zunächst rein gar nichts zu sehen, und doch sollten wir seine Nähe bald zu spüren bekommen.

Als wir die letzte Höhe vor Badonviller erreicht hatten, wurde haltgemacht. Wir stehen und warten. Gar bald erfuhren wir, daß die Kunde von der Nähe des Gegners eingelaufen.

Nachdem unseren Offizieren der Gefechtsplan bekannt gemacht worden war, marschieren wir zunächst noch in geschlossenen Kolonnen talwärts gegen das im schönsten Morgenlichte vor uns liegende Badonviller.

Da wird es weit vor uns mit einem Schlag lebendig. Der Gegner hat unseren Anmarsch entdeckt. Sofort sängen auch die französischen Kanonen zu bellan an. Schuß auf Schuß krachte zu uns herüber, es waren die ersten Schrapnellgrüße, die uns die Franzosen zuschickten.

Immer stärker rollt das Kanonenfeuer. Gleichwohl behielten wir zunächst noch die Gruppenkolonne bei und marschieren in dieser Formation auch noch durch die Gärten von Badonviller. Da aber nun der Eisenhagel der feindlichen Geschosse immer reichlicher wurde, durften wir hinter den Häusern Schutz suchen.

Vom Feinde hatten wir bislang noch nichts gesehen. Es dauerte aber gar nicht lange, so sahen wir aus dem gegenüberliegenden Walde starke feindliche Infanteriemassen hervorbrechen.

Unser Hauptmann wollte eben den Feuerbefehl erteilen, da wurde er, als er eben noch um die Hausecke den



Eine Sandbag-Schutzwehr.

Kopf vorbeugend Auslug halten wollte, durch die Nase getroffen. Daß damit unser vorrefflicher Führer außer Gefecht gesetzt wurde, war uns sehr arg. Er selbst hatte, obwohl ihm das Blut nur so herunterstieß, seinen guten Humor durchaus nicht verloren. Aufmunternd rief er uns noch zu: „Leute, gelt, schaut nur, daß ihr vorwärts kommt!"

Diesen Wunsch wollten wir ihm gleich erfüllen. Über die fest auf einmal vom feindlichen Maschinengewehr bestrichene Strafe sprang unser Zug auf das Kommando „Marsch! Marsch!" bis zur gegenüberliegenden Straßenecke. Naß, taß, taß, taß kläffte dazu die französische moderne Mitrailleuse. Unglaubliches war eingetreten. Wir

hatten trotz heftigster Beschießung nicht den geringsten Verlust.

Geschlossen konnten wir aber jetzt nicht länger bleiben; denn das hätte abfichtlichen Massenelstern bedeutet. Durch Kriechen und Kutscheln, tunlichst an den Boden angelehnt, erfolgte nunmehr das Ausschwärmen.

Leider hatten wir aber immer noch kein Schussfeld. So konnten wir nicht verharren. Immer heftiger und brutaler schlugen fest Infanteriesalven herein; es war ein unaufhörliches Trommeln. Dazwischen hörte man deutlich das ratternde Ta-Ta-Ta-Ta der feindlichen Maschinengewehre. Wie vor uns das Feuer raste, das sahen wir in unseren Gärten recht deutlich; denn in den halbstämmigen Kirschbäumen flogen Früchte, Blätter und Zweige, von den Geschossen getroffen, in wirrem Tanze durcheinander.

Ein Glück für uns, daß also der Feind zu hoch hielt. War das ein Höllenlärm!

In unserer jetzigen Stellung war ein Bleiben unmöglich; denn wir waren so immer noch zur Untätigkeit verdammt. Wir mußten ein Schussfeld gewinnen und wenn es mitten durch dieses Höllenfeuer hindurch erst gewonnen werden mußte.

Es erfolgte nunmehr der Befehl, gruppenweise auf und so weit vorzuspringen, bis ein Schussfeld erreicht war.

Mit bewundernswürdiger Todesverachtung sprang die 1. Gruppe vor, die 2. und 3. folgten. Wir, die wir erst später daran kamen, mußten nun sehen, wie beim Vorspringen verschiedene Kameraden plötzlich zusammenstürzten. Dieses Zusammenbrechen machte auf uns, die wir erst an die Reihe kamen, einen tiefen Eindruck.

Das Persönliche wollte sich da unwillkürlich etwas in den Vordergrund schieben — das durfte es nicht geben — und gab es auch nicht. Die Spannung, ja den Augenblick des Selbstseins nicht zu übersehen, machte rasch alles Nachdenken unmöglich. Und als gleich darauf der Sprung für meine Gruppe kam, ging's vorwärts so präzise, als ob wir nur auf Oberwiesenfeld die anbefohlene Bewegung auszuführen hätten.

Wir hatten ein Nordsglück! Ohne Verluste kamen wir in unsere neue Stellung. Es war dies ein Kartoffelfeld am Eingang von Badonviller. Hier gewannen wir

nun mit einem Schlag ein vorzügliches Schussfeld. Ein selten heller Morgen verschaffte uns prächtige Fernsicht, also reinstes Schusslicht. Von größtem Vorteil war für uns, daß wir die Sonne im Rücken hatten; der Gegner hatte sie vor dem Gesicht. Wie roter Mohn leuchtete es jeweils vor uns auf, wenn der Gegner sprungweise vorging. Sowie meine Gruppe in der neuen Stellung angekommen war, eröffnete sie auch sofort das Schüssenfeuer. So jetzt klappte es, jetzt konnten wir uns wehren, und das gründlich. Feuer — Feuer — Feuer — ohne Pause — ohne Halt — immerfort — wie das erlösend auf die bisherige Nervenspannung wirkte.

Während dieses anhaltenden Feuergefechtes, das für den einzelnen doch ab und zu eine kleine Pause brachte, wenn das Gewehr zu warm wurde, sahen wir mit großer

Freude, wie viele der vermeintlich gefallenen Kameraden nachstießen. Ihr vorher so viel Aufregung auslösendes Zusammenbrechen fand nun ganz harmlose Aufklärung. Das Überspringen der tiefen Kartoffelackerfurchen hatte manchen Kameraden bei der schweren Bepackung aus dem Gleichgewicht gebracht. Vielleicht hat die in solchen Stunden unvermeidliche seelische Aufregung auch noch ein wenig mitgeholfen. Als nun unsere Schusslinie so immer vollständiger geworden war, ging das Schüssenfeuer, stets so oft der Franzmann zum Sprung einsetzte, in ein heftigstes Salvenfeuer über. Da sahen wir nun aber gar viele zusammenbrechen, die nicht mehr eine Kartoffelfurche, sondern ein ganz kleines Stück Blei von unserer Seite zu Fall gebracht hatte.

Gar munter waren wir so an unserem todbringenden Werk an diesem Hochsommerstag im vollen Frühglanz.

Um das giftige Pfanden, Zischen und Pfeifen rechts und links machte man sich schon gar nichts mehr. Man hatte ja gar keine Zeit darauf zu achten. Das war nun aber erst die richtige Feuertaufe, zu der die beiderseitige Artillerie mit donnernden Einschlägen das richtige Finale gab.

Unsere links anschließende Kompanie hatte beim Vorgehen weniger Glück gehabt als wir. Sie mußte nämlich mitten durch Badonviller vorstoßen und erlebte dabei wirk-



Unsere Selbstkauen dringen in einen feindlichen Graben ein.

lich ein zweites Bazilles. Bis zur Mitte des Dorfes war sie vorgerückt, ohne einen Schuß zu erhalten. Das ganze Nest lag wie ausgestorben. — Feindliche Hinterlist! — Da, plötzlich fielen von den bereits im Rücken liegenden Häusern die ersten feindlichen Schüsse. Das war offenbar das Signal für die übrigen; denn von allen Seiten, aus allen Kellerlukern, aus allen Fenstern und von den Dachsparren herab prasselte nun auf die Kompanie ein rasendes Feuer. Schuß- und wehlos lag sie momentan im wütendsten Kreuzfeuer. Doch nur kurze Zeit; denn rasch suchte sich nun jeder zu decken, wo nur immer es möglich war. Kurz alles wurde benützt, was uns nur einigermaßen Schutz gewähren konnte. Bald setzte dann

Gegenfeuer ein. Wo nur immer an einem Fenster oder sonstwo sich was regte, flogen wohlgezielte Kugeln hin; sicherlich kam es ja in solchen Fällen immer darauf an, wer zuerst schoß. So wurde dann der hinterlistige, menschenliche Kampf, der mehr von französischen Zivilisten als vom Militär geführt wurde, allmählich zum Stehen gebracht. Immerhin war eine ziemliche Zeit verstrichen, bis die Kompanie links von uns ihren Anschluß fand. In diesem Dorfkampf aber hatte sie schwere Verluste erlitten. Die zur Linken in Anschluß gerückte Kompanie half wacker mit, durch wohlgezieltes Salvenfeuer dem Franzmann die Luft zu weiterem Vorwärtsdrängen zu vertreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Mittel zur Zerstörung von Drahthindernissen.

Von Hans Günther.

Mit drei Abbildungen.

Die lange Dauer des Krieges bringt es mit sich, daß man fast alle Berichte kriegstechnischen Inhalts von Zeit zu Zeit ergänzen muß, weil immer wieder neue Erfindungen gemacht oder neue Anwendungen bekannter Hilfsmittel gefunden werden. Ein Schulbeispiel für den letzteren Fall bilden die beiden Neuerungen, die wir hier besprechen wollen: Zwei neue Mittel zum Zerstören von Drahthindernissen. Die Betrachtung, die wir diesem Gebiet des Stellung- und Festungskrieges in einem Heft des vorigen Jahrganges widmeten, zählte vier Verfahren zur Beseitigung solcher Hindernisse auf; das Überspringen, das Umreißen, Zerschneiden und das Sprengen. Gemeinsam ist allen vier Methoden,

daß sie nur dann angewendet werden können, wenn es dem Angreifer gelingt, sich unbemerkt bis dicht an das Hindernis heranzuarbeiten. Das ist aber heutzutage, wo dem Verteidiger selbst des kleinsten Postens Leuchtraketen und Leuchtkugeln zur Verfügung stehen, auch im Dunkel der Nacht eine so schwierige, gefahrvolle Aufgabe, daß ihre Lösung in der Regel nur beim Zusammen-

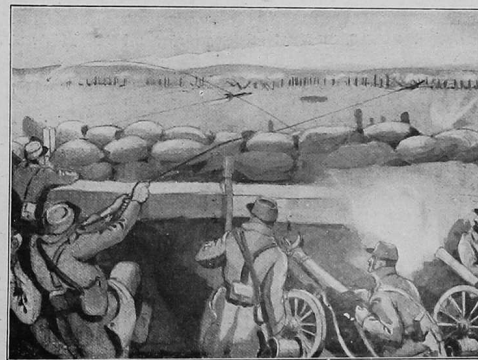


Abb. 1. Ein neues französisches Verfahren zur Zerstörung von Drahthindernissen. Aus einer Grabenkanone wird eine Art Harpune, an einem Drahtseil hängend, mit Widerhaken bei ihrer Eigenhaft in das Hindernis geschleudert. Durch ruckweises Zurückziehen werden die Pfähle mit den Drähten aus dem Boden gerissen.

treffen mehrerer günstiger Umstände (unsichtiges Wetter, Dunkelheit der Nacht) eine so schwierige, gefahrvolle Aufgabe, daß ihre Lösung in der Regel nur beim Zusammen-

eigenen Stellung aus in das Drahtgewirr des feindlichen Hindernisses geschleudert, hier durch vorsichtigen Zug verankert und dann von mehreren Leuten mit Hilfe des Drahtseils wieder zurückgezogen wird. Das die „Harpune“ schleudernde Geschütz ist ein nach Art der Minenwerfer gebauter Vorderlader, in den die Harpune mit dem glatten Ende voran hineingeschoben wird, so daß die Widerhaken aus der Mündung heraus schauen. In der Mitte des Hafentranzes greift das auf eine sich leicht drehende, neben dem Geschütze stehende Trommel aufgewinkelte Drahtseil an, dessen Länge der Breite des zu überschreitenden Raumes angepaßt wird. Teil A von Abb. 1 läßt diese Verhältnisse gut erkennen. Teil B zeigt uns die

durch das sich abhaspelnde Drahtseil bezeichnete Flugbahn der „Harpune“. Selbstverständlich muß die Ladung so schwach bemessen werden, daß das Drahtseil dem Zuge des „Geschosses“ bequem folgen kann. Zu starke Ladung würde ein Ubreisen bewirken. Bildteil C verdeutlicht das Zurückziehen der im feindlichen Hindernis liegenden Harpune. Durch rückweises Anziehen werden die Pfähle allmählich gelockert und schließlich aus dem Boden herausgerissen. Weiteres rückweises Ziehen zerreißt die Drähte selbst, so daß am Ende eine Gasse entsteht, die durch Wiederholung des Vorgangs in den benachbarten Teilen des Hindernisses nach und nach auf das erforderliche Maß verbreitert wird.



Abb. 2.
Kettengeschoss
zur Zerstörung
von Draht-
hindernissen.

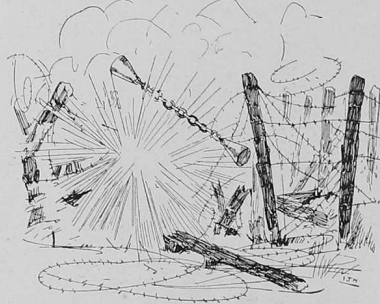


Abb. 3. Wirkung des Kettengeschosses auf das Drahthindernis.

Bei dem zweiten Verfahren, das Abb. 3 veranschaulicht, haben wir es mit einer Wiedererweckung des alten Kettenschusses zu tun, der in der Zeit der Vellgeschosse, bis tief ins 19. Jahrhundert hinein, ein besonders im Seekrieg sehr beliebtes Kampfmittel war. Beim Kettenschuß wurde das Geschütz mit zwei schweren, durch eine starke Kette verbundenen Kugeln geladen, die sich dann im Fluge spreizten, die Kette spannten und so einbergesetzt kamen. Als Ziel nahm man dabei vor allem die wenig widerstandsfähige Takelage der Schiffe. Aus zeitgenössischen Berichten läßt sich schließen, daß die angerichtete Verwüstung

oft furchtbar war. Diesen Kettenschuß nun will ein amerikanischer Erfinder in moderner Aufmachung zur Zerstörung von Drahthindernissen benutzen, ein theoretisch sicher nicht müßiger Gedanke. Das dazu verwendete Geschütz sehen wir in Abb. 2. Es handelt sich um eine unseren Schrapnell ähnliche Konstruktion, deren Hohlraum in dessen keine Bleifugeln, sondern zwei schwere, kegelförmige, an den Spitzen durch eine Stahlkette verbundene Stahlstücke enthält. Das Geschütz ist mit einem Zeitzünder versehen, der so eingestellt wird, daß die Bodenkammerladung sich dicht vor dem Hindernis entzündet. Dadurch wird die Füllung mit großer Wucht gegen das Hindernis geschleudert, wobei die sich spreizende, einem ziemlich breiten Raum bestreichende Kette die Drähte zerreißt, während die „Kugeln“ die Pfähle zertrümmern.

Es mag erwähnt sein, daß es auch deutsche Patente gibt, die sich auf Spezialgeschosse zur Zerstörung von Drahthindernissen beziehen. Ob davon Gebrauch gemacht wird, ist in der Öffentlichkeit nicht bekannt. Viele Verfahren nehmen sich auf dem Papier sehr wirksam aus, während sie praktisch unbrauchbar sind. Wie es sich in dieser Hinsicht mit den besprochenen Neuerungen verhält, muß vorerhand dahingestellt bleiben.

Die Russen-Offensiven im Jahre 1916.

(Fortsetzung)

Die Kämpfe um Baranowitschi.

Anfangs Juni setzte die russische Heeresleitung das Gewicht ihrer Menschenmassen gegen einen anderen Punkt in Bewegung: der strategisch überaus wichtige Knotenpunkt Baranowitschi war das Ziel des Durchbruchs. Generaloberst von Woyrsch hatte die Aufgabe, hier mit seiner Armee das Zentrum der gesamten Ostfront zu hüten und zu halten.

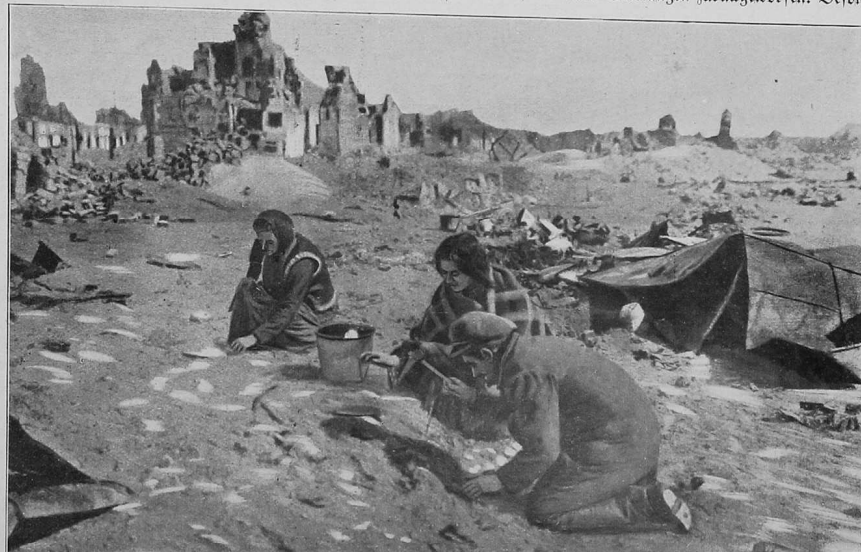
Bis in den Monat Mai hinein herrschte hier verhältnismäßig Ruhe. Dann aber begannen die Russen, die Offensive systematisch vorzubereiten. Im Frühjahr wurde das ganze Gelände längs der Bahn Minsk—Baranowitschi zur Aufnahme und Versorgung großer Truppenmassen eingerichtet und eine neue Verbindung der ins Innere von Rußland führenden Bahnlinie hergestellt. Der erste Hauptangriff, den der Gegner am 13. Juni durch heftiges Artilleriefeuer auf unsere Stellungen einleitete, endete bereits am nächsten Abend mit einem völligen Fiasko und mit bedeutenden Verlusten des Feindes, die ihm haupt-

sächlich durch das flankierende Feuer unserer Batterien beigebracht worden waren. Siebenmal trieb die russische Heeresleitung ihre Sturmwellen gegen die teilweise erheblich beschädigten Gräben vergeblich an. Weder das zwölfstündige Trommelfeuer noch der siebenmalige Angriff noch seine Begleitung durch belgische Panzerautomobile, wie sie dort im Osten zum erstenmal festgestellt wurden, konnten das Selbstvertrauen der deutschen Verteidiger erschüttern. Aus den zerstörten Gräben wurden die sieben Sturmangriffe restlos abge schlagen. Der treuen Zusammenarbeit deutscher und österreichisch-ungarischer Artillerie gebührt die Anerkennung, bei der Abwehr dieser Massenangriffe entscheidend mitgewirkt und so die Einnahme von Baranowitschi vereitelt zu haben. So endete die erste Schlacht bei Baranowitschi mit einem vollständigen Mißerfolg der Russen.

Aber trotz aller Mißerfolge und trotz der blutigen Verluste gaben die Russen das Angriffsziel Baranowitschi nicht auf. Wir können es auch verstehen.

Baranowitschi ist für sie nicht nur ein wichtiger strategischer Raum, sondern vor allem einer der wichtigsten Knoten des westrussischen Eisenbahnnetzes, das, mit französischen Milliarden erbaut, den alleinigen Zweck hatte, die russischen Millionenheere näher an den gemeinsamen Feind von Wien und Berlin heranzubringen. Auf deutscher Seite zweifelte man daher keinen Augenblick, daß die Angriffe mit noch größeren Massen wiederholt werden würden, zumal Gefangene aus sagten, daß die Wegnahme Baranowitschis vom Zaren in einem eigenen Erlass befohlen worden sei. Und in der Tat konstatierten auch unsere Flieger alsbald bedeutende Verstärkungen des Feindes.

über, wurde aber blutig abgewiesen, wonach der Gegner bis halb 2 Uhr nachts ein orkanartiges Feuer auf unsere ganze Front abgab, um sodann zu einem ungewohnt dichten Massenschuß anzusetzen. Angriffswelle auf Angriffswelle stürmte aus den Gräben hervor, wurde aber durch unsere Maschinengewehre und durch das Feuer unserer Infanterie und Artillerie niedergemäht. Doch unaufhörlich drängten neue Massen nach, und in einem Abschnitt gelang es dem Feinde sogar, in unsere Stellungen einzubrechen; er wurde aber bald wieder, freilich erst nach harten Nahkämpfen, von österreichisch-ungarischen und deutschen Reservebataillonen in seine alten Stellungen zurückgeworfen. Besonders



Der Jammer der russischen Bevölkerung in den vom Kriege verhäufelten Landstrichen. Einwohner eines zerstörten Städtchens auf der Suche nach Habseligkeiten auf den Trümmern ihrer ehemaligen Heimstätten.

Beim Morgengrauen des 2. Juli setzte auf der ganzen Front der Armee Woyrsch ein furchtbares Artilleriefeuer ein, das sich bis zum Trommelfeuer derart steigerte, daß in dem 8 Kilometer langen Abschnitt Wygoda—Kartsewo allein über 120 000 Schüsse den ganzen Tag über gezählt wurden. Der Feind feuerte mit allen Kalibern bis zu 28 Zentimeter. Es war ein bis zur höchsten Intensität gesteigertes Wirkungsschießen, wobei jede einzelne Batterie eine genau umschriebene Aufgabe hatte. Der leichten Artillerie fiel die Aufgabe zu, in unseren Drahthindernissen Sturmgasen herauszuschießen, während der schweren Artillerie die Vernichtung unserer Flankierungsanlagen und unserer Infanteriestellungen sowie die Befähigung unserer Artillerie oblag. Abends nach 10 Uhr ging die russische Infanterie zum Angriff

heftig tobte der Kampf im Raume südlich des Serwetsch bis zum Koldyschowo-See. Auf einer Frontlänge von 6 Kilometern griffen hier vier russische Divisionen die Stellungen der Regimenter 2 und 64 an, die durch das 24stündige Artilleriefeuer eingebnet und deren Hindernisse alle klein und krumm zerstört worden waren. Unter allen Umständen wollte der Feind nach Gorodischtsche durchbrechen. Außer den vier Angriffsdivisionen hatte er noch zwei Korps und zwei Kavalleriedivisionen in Reserve, um im entscheidenden Augenblick den Durchbruch auszunützen. Obgleich die Verluste des vorrückenden Feindes sehr groß waren, drangen immer und immer wieder bedeutend überlegene feindliche Streitkräfte in unsere Stellungen ein, und mit unerbittlicher Härte und mit wechselndem Glück tobten die Kämpfe in diesem Abschnitt den ganzen Tag

über. Die Regimenter 2 und 64 schlugen heldenmütig alle Angriffe des Feindes ab und wehrten sich in der tapfersten Weise. Einigemal gelang es dem Feind, da und dort in unsere zweite Stellung einzudringen, immer wieder aber wurde er gezwungen, die schon besetzte erste Linie durch unerbrochene Gegenangriffe wieder zu räumen, wobei die genannten Regimenter 2 und 64 durch Reservetruppen unterstützt wurden. Das eine der beiden Regimenter, das den ganzen Tag einem achtfach überlegenen Feind standhielt, brachte bis zum Abend diesen wüthigen Angriff in der zweiten Stellung endgültig zum Stehen, während es dem andern Regiment gelang, seine Positionen voll und ganz zu behaupten. Die russischen Verluste waren ganz außerwöhnlich. Fünf Divisionen hatten über 50 Prozent ihres Bestandes verloren. Die zweite Schlacht von Baranowitschi war geschlagen.

In der folgenden Nacht ließen die erbitterten Nahkämpfe zwar etwas nach, das Artilleriefeuer dauerte aber fort, und mit dem Morgen grauen des 3. Juli setzten die wüthendsten Infanterieangriffe mit stärkster Artillerieunterstützung wieder erneut an. Neue Massen sammelten sich in den Annäherungsgräben (Wabengräben) und rückten gegen unsere Stellungen vor. Man sah die Offiziere mit dem Revolver in der Hand die Mannschaft vortreiben und Kosaken, die hinter der stürmenden Infanterie eine Kette bildeten. Zeitweise stand die russische Infanterie zwischen unserer Sperrfeuer und dem russischen



Der Deutsche Kaiser in Mgalzien beim Besuch der Truppen an der Strzha. Auszeichnung eines Landwehmannes durch Überreichung des Eisernen Kreuzes.

antreibenden Artilleriefeuer, und trotz der Verluste gelang es ihr doch nicht mehr, in unsere Stellungen einzudringen. Die Tage vom 3.—9. Juli bildeten eine Kampfwoche von unerhörter Heftigkeit, die man zusammenfassend die dritte Schlacht von Baranowitschi nennt.

Am 3. und 4. Juli. — Angriffe des russischen Grenadierkorps und der 81. russischen Division brechen im ruhigen Feuer der auf ihren zerstossenen Gräben stehenden sibirischen Landwehr blutig zusammen. Schnelle und rücksichtslos geführte Gegenangriffe werfen den hier und dort durch die zerstörten Hindernisse eingedrungenen Gegner hinaus. In einem solchen Gegenstoß bei Darowo nehmen die schlesischen Landwehrleute 9 Offiziere und 700 Mann gefangen. Am folgenden Tage werden drei in starker

Tiefengliederung angelegte Angriffe bereits im Sperrfeuer abgewiesen.

Weiter nördlich war es dem Angreifer gelungen, bei Strobowa und Kartschowo in die durch das Trommelfeuer schwerer Kaliber eingeebneten Stellungen unferer Verbündeten zu stoßen. Deutsche Reserventruppen entrißen in kühnem Gegenstoß dem Angreifer die Stellungen bei Kartschowo und machten hierbei 1600 Gefangene. Ein Gegenangriff auf dem linken Flügel bei Strobowa blieb ohne Erfolg.

Der 5. Juli brachte erneute starke und dichte Massenangriffe auf der Front zwischen Labusy und Zirin. Wieder schlägt die Landwehr, schlagen tapfere Posener und Brandenburger alle Sturmangriffe ab. Nur bei Darowo bricht der Gegner erneut ein und wird wieder hinausgeworfen. Deutsche Reserventruppen haben inzwischen die österreichischen Verbände verstärkt und weisen im gemeinsamen Kampf die gegen Mittag mit erneuter Wut einsetzenden Angriffe zurück.

Die folgenden Tage zeigen ein dauerndes An- und Abschwellen erbitterter Kämpfe der dritten Schlacht von Baranowitschi. Vorübergehende örtliche Erfolge werden dem Gegner durch frischen Gegenstoß und Handgranatenkampf sogleich entzogen. Nur in den zerstossenen Gräben bei Strobowa vermag sich der Russe zu halten.

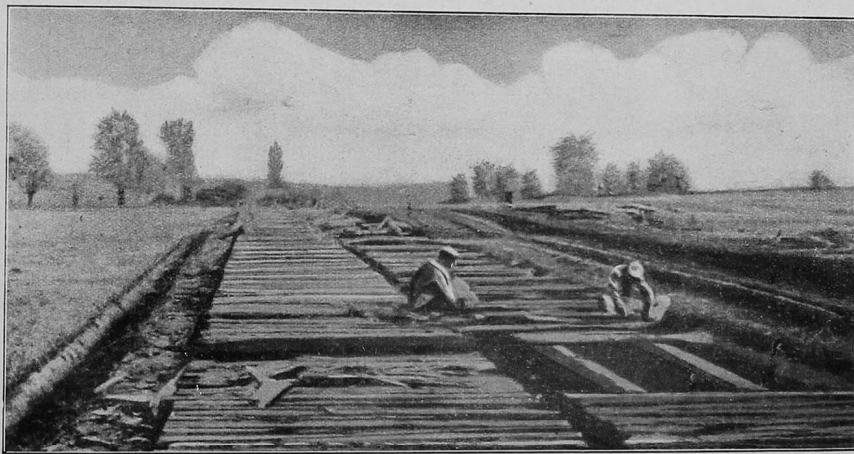
Einen Höhepunkt der Kämpfe zeigt der 8. Juli. Um 3 Uhr vormittags greift eine sibirische Schützen-Division die dreimaligen, ohne besondere Artillerievorbereitung vorgehenden Angriffe brechen zusammen. Das während der Angriffe auf unsere Stellungen abgegebene Feuer mit etwa 7400 Schuß, darunter 2000 schwerer Kaliber, erzielt 3 Verwundete.

Gleichzeitig stürmt die 2. Grenadierdivision in dichten Angriffswellen wiederholt nördlich Darowo. Von 2 Uhr vormittags ab zersplittern zahlreiche tiefgegliederte Angriffe zwischen Wjgoda und Zirin gegen unsere seit zwei Tagen unter heftigstem Artilleriefeuer in zerstossenen Gräben, hinter zerstörten Hindernissen stehenden Truppen. In die zurückflutenden Massen des Angreifers feuert unsere Artillerie. Grauenhaft räumt das Feuer einer 21-Zentimeter-Mörserbatterie auf unter den fliehenden Angriffswellen.

Die 11. sibirische Schützendivision läßt etwa 70 Prozent ihres Bestandes im Angriffsfelde liegen.

Am 9. Juli flauen die Kämpfe ab. Die dritte Schlacht von Baranowitschi neigt sich dem Ende zu. Geringen Geländegewinn bei Strobowa als einzigen Erfolg bezahlte der mit mehr als doppelter Übermacht angreifende Feind mit unermeßlichen Verlusten. Die schlesische Landwehr, Posener und Brandenburger halten mit den Verbündeten die Schtschbara- u. Serwitsch-Stellungen und Baranowitschi.

Am 14. Juli wird ein Gegenangriff auf die von den Russen gehaltenen Gräben bei Strobowa angelegt. Von 5 Uhr nachmittags ab arbeiten sich brandenburgische Reserve-Regimenter in schwerem Kampf heran. Dem linken Flügel gelingt es, in die früheren österreichischen Stellungen einzubrechen. Dabei wurden 11 Offiziere, 1500 Russen gefangen und 13 Maschinengewehre erbeutet.



Wie eine Straße erstellt wird. Deutsche Truppen beim Bau einer Kriegstransportstraße, die sie aus Baumstämmen errichten.

Die starken Verluste in der dritten Schlacht bei Baranowitschi zwangen den Angreifer in den kommenden Tagen zur Ruhe, zur Auffüllung seiner zusammengeschossenen Divisionen und zur Neugruppierung seiner Kräfte. Die Armee-Abteilung Woyrsch benutzte diese Ruhepause zum Ausbau der Stellungen und zur Anlage starker Niegellstellungen in Erwartung des erneuten Angriffs.

Am 25. Juli entbrennt der Kampf auf s neue. Wieder versucht der Russe den Durchbruch an jener schmalen Stelle, die ihm den bescheidenen Erfolg am 3. Juli gebracht hatte. Ein Artilleriefeuer von unerhörter Heftigkeit hämmert gegen die in den früheren Kämpfen stark mitgenommenen Stellungen. Das russische 35. Korps mit 55. und 67. Division, sowie die 52. Division des 3. kaukasischen Korps stoßen auf einer Front von nur 3 Kilometer Breite vor. Anscheinend sicher ihres Erfolges,

stürmen sie in dichten, tiefgegliederten Wellen heran. Alle Verschwendung aber an Eisen- und Menschenmassen bleibt wirkungslos gegenüber der Fähigkeit der Brandenburger: — sie halten — und sei es in dem Erdloch, das die feindliche Granate riß. Artillerie, Handgranate und Bajonett verrichten fürchterliche Arbeit und in den späteren Abendstunden bedecken Tausende von russischen Leichen das Angriffsfeld.

Der schweren Anstrengung folgte beim Feinde am 26. 7. die Ruhe der Erschlaffung. Nur südlich Baranowitschi griff er in den Abendstunden nach kurzer heftiger Artillerievorbereitung eine Landwehrdivision an. Das Feuer von 17 russischen Batterien ergoß sich über diesen schmalen Abschnitt. Die hier zum Stoß angelegten sibirischen Truppen wurden nach kurzem, aber hartem Kampf unter schwersten Verlusten abgewiesen.

Der amtliche russische Bericht am 26. 7. behauptet zwar: „In Gegend des Flusses Schtschbara wurde der Feind unter sehr großen Verlusten zurückgedrängt. Wir machten 63 Offiziere und 4000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 5 Geschütze, 6 Maschinengewehre, 12 Kisten Munition und anderes Kriegsmaterial.“ Dieser amtliche Bericht ist Wort für Wort un wahr!

Mit einer auch beim Feinde anerkennenden Tapferkeit und Hartnäckigkeit wurde am 27. 7. am Strobowa-bach nochmals ein gut vorbereiteter und kraftvoll angelegter Stoß geführt. Das sich um die Mittagszeit zum Trommelfeuer steigende Artilleriefeuer sollte der 8 Uhr 30 Minuten abends zum ersten Male vorbrechenden russischen Infanterie den Weg durch die Mauer der Brandenburger bahnen. Der Feind fand sie in unveränderter Festigkeit und Ruhe. Auch die starken bis 6 Uhr 30 Minuten vormittags

dreimal wiederholten Angriffe wurden restlos abgeschlagen. Die Morgenkomme des 28. sah die brandenburgischen Truppen als Sieger in ihren zerhobenen Stellungen, vor welchen die furchterlichen Opfer vergeblicher Sturmversuche lagen.

Am 29. Juli erfolgte mit abnehmender Angriffskraft die vierte Schlacht von Varanowitschi. In treuer Waffenbrüderchaft kämpften Brandenburger und Schlesier mit den verbündeten Truppen in drei außerordentlich blutigen Schlachten.

Kein Schritt vorwärts gegen den Durchbruchspunkt Varanowitschi. Einige hundert Meter Schützengraben bei Skrobowa: — diesen strategischen und taktischen Mißerfolg

erkaufte und bezahlte der Feind mit etwa 40 000 Toten, 60 000 Verwundeten, mit fast 5500 Gefangenen und mit dem Verlust von 28 Maschinengewehren. Deutsche, Ungarn und österreichische Rumänen brachten mit gleichem Heldennut die größten Opfer, um die Kämpfe bei Varanowitschi erfolgreich zu bestehen, die unstreitig zu den schwersten dieses Weltkrieges zählen. Alle russischen Versuche, in diesem Abschnitt unsere Verteidigungslinie zu durchbrechen, um Goroditschische und sodann das wichtige Varanowitschi zu erobern, sind gescheitert. Heil den siegreichen Truppen! Dank, heißer Dank gebührt den Truppen wie ihren Führern!

(Fortsetzung folgt.)

Die Ereignisse des Weltkrieges.

20. Oktober 1916: Westl. Kriegsschauplatz: Ein Angriff entriß den Engländern den größten Teil der am 18. Oktober in ihrer Hand gebliebenen Gräben westlich der Strafe Caucourt l'Abbaye—Le Burque.

Englische Vorstöße nördlich von Courcellette und östlich von Le Sars gescheitert.

Östlicher Kriegsschauplatz: Vor den von uns gewonnenen Stellungen nördlich von Sinjawka am Stodoch scheiterten mehrere russische Gegenangriffe verlustreich.

Erfürmung einer wichtigen russischen Höhenstellung südwestlich von Swiselniki auf dem Narajowka—Westufer. 2064 Gefangene, 11 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz: Fortdauer der Kämpfe im Pasubio-Gebiet.

Oze-Kriegsschauplatz: Der britische Cunard-Dampfer „Maunia“, 8000 Nettotonnen (13405 Bruttoregistertonnen), gesunken.

21. Oktober: Ermordung des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh durch Dr. Friedrich Adler in Wien.

Westlicher Kriegsschauplatz: Der starke Feuerkampf im Sommegebiet hält an.

Zusammenbruch französischer Vorstöße an der Strafe Sailly—Nancourt.

Balkan-Kriegsschauplatz: Einbruch in die rumänische Linie südlich Rasowa—Agemlar—Tuzla.

Tuzla und die Höhen nordöstlich Topraisar, nördlich Cocargea, nordwestlich Muleiova nach heftigen Kämpfen genommen. 3000 Russen, mehrere hundert Rumänen, 22 Maschinengewehre eingebracht.

22. Oktober: Zwei Erlasse des Kaisers zum Geburtstag der Kaiserin.

Der bulgarische Erminister Genadiew zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Erbitterte Fortführung der Somme-Schlacht.

Der Gegner gewann in Richtung Grandcourt—Pys Boden.

Abwehr feindlicher Angriffe bei Gueudecourt. Erfolgreiche heftige Vorstöße der Franzosen bei Sailly.

Zurückeroberung einiger Gräben zwischen Viaches und La Maissonette.

Neue Kämpfe nördlich Chaulnes.

Östlicher Kriegsschauplatz: Westlich von Luck und vor der Mitte der Heeresgruppe des Generalobersten v. Woyrsch steigerte sich die beiderseitige Feuerartigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz: Die am 19. Oktober begonnene Schlacht in der Dobrudscha ist zu unseren Gunsten entschieden. Der russisch-rumänische Gegner ist nach schweren Verlusten auf der ganzen Front aus seinem schon im Frieden ausgebauten Stellungen geworfen.

Konstanz ist genau acht Wochen nach der Kriegserklärung Rumaniens von deutschen und bulgarischen Truppen genommen.

23. Oktober: Westlicher Kriegsschauplatz: Alle feindlichen Angriffe zwischen Le Sars und Les Boeuys bis Nancourt blutig abgewiesen.

Nur nordwestlich von Sailly drangen die Franzosen in unsere vorderste Linie ein.

Deutscher Vorstoß im Nordteil des Amboswaldes nördlich von Chaulnes gelungen.

22 feindliche Flieger abgeschossen. Hauptmann Voelke bezwang seinen 37. und 38., Leutnant Frankl seinen 14. Gegner.

Östlicher Kriegsschauplatz: Gänzliche Vertreibung der Russen vom Westufer der Narajowka.

Im Predeal-Paß 560 Rumänen gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz: Die Bahnlinie östlich von Mursaklar weit überschritten.

24. Oktober: Lord Grens Rede über Englands Kriegsziel.

Westlicher Kriegsschauplatz: Schwere blutige Niederlage des Feindes nördlich der Somme.

Französischer Vorstoß im Abschnitt Ablaincourt—Chaulnes gescheitert.

25. Oktober: Im Monat September sind 141 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 182 000 Br.-R.-To. von Unterseebooten der Mittelmächt versenkt und aufgebracht oder durch Minen verloren gegangen. Dreizehn Kapitäne feindlicher Schiffe sind gefangen genommen und drei Geschütze bewaffneter Dampfer erbeutet.

Ferner sind 39 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 72 600 Tonnen wegen Beförderung von Bannware zum Feinde versenkt.

Westlicher Kriegsschauplatz: Am 22. Oktober fanden 209 Luftkämpfe an der Somme statt.

Französische Teilangriffe aus Linie Lesboeuys—Nancourt verlustreich und ergebnislos zusammengebrochen.

Großer französischer Vorstoß bei Verdun; Dorf und Fort Douaumont in Feindeshand.

Östlicher Kriegsschauplatz: Erstürmung des Vulkanpasse durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen.

26. Oktober: Westlicher Kriegsschauplatz: Englische Teilangriffe nördlich von Courcellette, Le Sars, Gueudecourt und Lesboeuys unter großen Verlusten für den Gegner mißglückt.

Besonders heftige Angriffe gegen Fort Waur abgeschlagen.

27. Oktober: Annahme des neuen 12-Milliarden-Kredits im Reichstag.

Westlicher Kriegsschauplatz: Französischer Angriff im Abschnitt Fresnes—Mazancourt—Chaulnes gescheitert.

Heftiger Artilleriekampf auf dem östlichen Maasufer zwischen Pfefferrücken und Woivre.

Das Eiserne Kreuz.

Voll Mut geweiht das junge Blut
Und eingeseht Herz und Hand

Zu Schutz und Ruh
Fürs Vaterland!

I. Klasse.



Schwarz Otto, Offiziersstellvertreter in einem Res.-Inf.-Regt. Zu Memmingen als Sohn des Herrn Hofrats Dr. Schwarz am 18. Dez. 1884 geboren, widmete sich Offiziersstellvertreter Schwarz dem Studium der Rechtswissenschaft und diente im Jahre 1908/09 als Einjährig-Freiwilliger beim 1. Jägerbataillon. Aus seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt bei Herrn Justizrat Gesele in Memmingen rief ihn sein König am 3. Mobilmachungstag zu den Waffen. Sechs Tage später zog er ins Feld und erwarb sich durch sein todesmutiges Verhalten in schweren Kämpfen das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse. Ersteres schmückt bereits seit Oktober 1914 des wackeren Helden Brust; letzteres erhielt er im Sept. 1916.

II. Klasse.



Weber Ludwig Karl, Leutnant der Reserve im 20. Inf.-Regt. Geboren am 2. Juli 1892 in Groß-Gerau in Hessen, erlangte Leutnant Weber die wissenschaftliche Befähigung an der höheren Bürgerschule dortselbst und trat 1908 bei der Reichspostverwaltung ein. Nach bestandener Prüfung wurde er am 14. März 1913 zum Postassistenten ernannt. Am 1. Oktober 1913 rückte er als Einjährig-Freiwilliger zum 20. Inf.-Regt. ein, zog mit diesem am 1. Mobilmachungstag ins Feld und wurde am 1. Sept. 1914 unter Überbringung des Gefreitenranges zum Unteroffizier und am 22. Juni 1915 zum Vizefeldwebel befördert. Bereits am 17. März 1916 mit dem Militärverdienstkreuz 2. Klasse ausgezeichnet, erhielt er am 7. Juni 1916 für seine außerordentlichen Verdienste das Eiserne Kreuz. Am 14. des folgenden Monats erfolgte die Beförderung des Ausgezeichneten zum Leutnant der Reserve.



Haal Otto, Einj.-Gefreiter im 9. Feld- Art.-Regt., 1. Batterie, ist am 10. April 1897 in Memmingen geboren und war nach Absolvierung der Realschule als Bezirksamtsinsizient tätig. Als Kriegsfreiwilliger beim 9. Feldart.-Regt. eingetreten, zog er im Juli 1915 gegen den Feind und wurde im Juli 1916 für Reparieren von Telefonleitungen im stärksten Artilleriefeuer von Mai bis Juli 1916 und für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde und Einleitung der Sperrfeuer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Schuster Johann, Gefreiter in der 8. Komp. des 12. Inf.-Regts. Sch. wurde am 31. Mai 1892 in Speiden bei Eibenberg geboren und war vor seiner Militärzeit Dienstknecht bei Herrn Oekonom Steidel in Lieben bei Seeg. 1912 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein, zog mit diesem bei Ausbruch des Krieges ins Feld und erhielt am 20. Sept. 1915 für einen Patrouillengang das Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. Am 24. Okt. 1916 wurde dem Wackeren für sein heldenhaftes Verhalten das Eiserne Kreuz verliehen.



Hartmann Hans, Kanonier bei einem Fuß-Art.-Regt. Der Auszeichnerte, ein Sohn des Herrn Ignaz Harnemann, Hausmeister in der Josef Köfel'schen Buchhandlung in Kempten, wurde dortselbst am 23. Juni 1890 geboren. Er widmete sich dem Kaufmannsberuf und war vor Ausbruch des Krieges Buchhalter bei der Firma Fuchs, Eisenhandlung in Hilbronn a. N. Am 1. Mobilmachungstage einberufen, zog er im Jan. 1915 ins Feld und kämpfte in Rußland, Südtirol, vor Verdun und an der Somme. Auf den beiden letzteren Schlachtfeldern erwarb sich H. durch Auffinden von Störungen an Telefonleitungen unter den schwierigsten Verhältnissen das Eisene Kreuz, das seit dem 14. Oktober 1916 seine Heldenbrust schmückt.



Möschel Johann, Gefreiter in einem Inf.-Regt., diente aktiv von 1910—12 beim 12. Inf.-Regt. und arbeitete vor wie nach seiner Dienstzeit auf dem elterlichen Anwesen in Siebers bei Wiler i. Allg. In den ersten Mobilmachungstagen zog er mit dem aktiven 20. Inf.-Regt. gegen den Feind und machte sämtliche Gefechte seines Regiments mit, bis er am 28. Febr. 1915 infolge Verwundung verwundet wurde. Geheilt rückte er am 16. Okt. 1915 zu einem Inf.-Regt. wieder an die Front und wurde am 4. August 1916 für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Möschel hat sich auch das Militärverdienstkreuz mit Schwertern erkämpft.



Brack Friedrich, Landsturmmann in einem Inf.-Regt., ist am 15. September 1879 in Southofen geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer Maurerpoller bei Herrn Baumeister Busler in Jmmenstadt. Am 1. Juli 1915 einberufen, wurde er am 2. März 1916 ins Feld abgestellt und am 12. Okt. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er in der Nacht zum 8. August, in der der Gegner mit Übermacht dreimal angriff, mit noch 9 Mann die Stellung nicht verlassen hat.



März Konrad, Soldat in einem Inf.-Regt. Der Auszeichnerte ist am 22. Jan. 1892 in Weblers, Gde. Wald, geboren und arbeitete auf dem elterlichen Ökonomieanwesen in Humratsried bei Markt Oberdorf, bis er am 1. Okt. 1914 dem Rufe des Königs folgte. Am 22. November des gleichen Jahres zog er ins Feld und erwarb sich durch sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz. Seit dem 4. Okt. 1916 schmückt es seine Heldenbrust.



Fuchs Josef, Sergeant in der Munitionskolonie eines Fuß-Art.-Regts., ist am 28. März 1883 in Unterpindhart, Gde. Pfaffenhofen a. J., geboren. Er diente von 1903—05 beim 2. Ulanen-Regt. in Ansbach und stand dann bis 1907 bei der deutschen Schusstruppe in Südwestafrika, von wo er die Afrika-Denk Münze aus Bronze mit heimbrachte. Vor Kriegsausbruch war er Kraftwagenführer bei Herrn Obsthändler Meier in Kempten. Am 5. Mobilmachungstage zog er ins Feld und wurde am 6. Oktober 1916 für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Fuchs besitzt auch das Militärverdienstkreuz mit Schwertern, die Dienstausszeichnung 2. Klasse und die Landwehrauszeichnung 2. Klasse.



Lutz Joseph, Soldat bei einem Jäger-Regt., ist am 12. März 1895 in Kniebis, Gde. Buching bei Füssen, geboren und arbeitete auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. Am 23. Jan. 1915 rückte er zu den Fahnen, kam am 24. Mai des gleichen Jahres ins Feld und wurde am 3. Aug. 1916 für schneidiges und tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Drei Tage nachher wurde der Auszeichnerte, der auf verschiedenen Kriegsschauplätzen seinen Mann gestellt hat, durch Granatsplitter verwundet, kam aber nach baldiger Heilung wieder zu seiner Kompanie an die Front und wurde am 20. Sept. 1916 durch Infanteriegefecht abermals verwundet.



Hipp Nikolaus, Soldat in einem Landwehr-Inf.-Regt., ist am 8. Sept. 1882 in Wald bei Markt Oberdorf geboren. Er erlernte das Bäderhandwerk, diente von 1902—04 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau und ließ sich später in Eberschwang bei Bernbeuren als Ökonomiebesitzer nieder. Am 14. August 1914 zog er ins Feld und wurde am 15. Sept. 1916 für besondere Tapferkeit bei Patrouillengängen, die er im Dezember 1915 gemacht hat, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Kienle Kaver, Obergefreiter in einem Inf.-Fuß-Art.-Regt. Geboren zu Gröbenbach am 29. März 1888, diente K. (von Beruf Mechaniker) von 1910—12 beim 1. Fuß-Art.-Regt. in Neu-Ulm und war vor Ausbruch des Krieges beruflich bei Firma E. Kienle Witwe, mechan. Werkstätte in Gröbenbach, tätig. Am 4. August 1914 rückte er ins Feld und erwarb sich daselbst durch 27 monatliche treue Pflächterfüllung das Eisene Kreuz, das seit dem 6. Oktober 1916 seine Heldenbrust schmückt.



Mühlbach Julius, Soldat beim 1. Schwere Reiter-Regt., 1. Eskadron, Sohn der in der Burgstraße zu Kempten wohnenden Witwe Frau Elisabeth Mühlbach, ist dortselbst am 21. Sept. 1894 geboren und arbeitete vor seinem Eintritt ins Heer als Schreiner in der Goldleistenfabrik Stemmer u. Humold in Kempten. Am 1. März 1915 zum 8. Chev.-Regt. einberufen, zog er am 1. November des gleichen Jahres zum 1. Schw. Reiter-Regt. ins Feld und wurde im Sept. 1916 durch eine einschlagende Granate verhäutet, konnte aber unversehrt geborgen werden. Für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde erhielt der wackere Soldat, dessen älterer Bruder das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern besitzt, am 13. Okt. 1914 das Eisene Kreuz.



Freudling Karl, Kanonier im 9. Feld-Art.-Regt., wurde am 9. Febr. 1888 in Reinhardtsried geboren und diente von 1909—11 beim 4. Feld-Art.-Regt. in Abergshweizer. Aus seiner Tätigkeit als Dörfle in Unterthingau rief ihn das Vaterland zu den Waffen. Am 6. Mobilmachungstage zog er ins Feld und wurde am 12. August 1916 für hervorragende Leistungen bei . . . mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Am gleichen Tage erhielt dieselbe Auszeichnung sein Bruder



Freudling Wilhelm, Unteroffizier in einem Inf.-Regt. Er ist am 7. Mai 1889 in Reinhardtsried geboren und diente von 1909—11 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau. Vor Ausbruch des Krieges war er bei Käseribesitzer Herrn Otto Maurus in Probstried als Oberseum tätig. Am 2. Mobilmachungstage einberufen, zog er 14 Tage später ins Feld und erhielt die ehrenvolle Auszeichnung für seine Tapferkeit in schweren Kämpfen. Unteroffizier Freudling ist bereits am 20. Dezember 1915 mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet worden.



Hiemer Josef, Soldat bei einem Armeierungsbataillon, wurde am 21. Februar 1892 in Nassenberg bei Mayerhöfen geboren und war in der Heimat als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig. Am 5. Mai 1915 rückte er zu einem Armeierungsbatl. ein, zog bereits vier Tage später ins Feld und wurde am 13. August 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er unter heftigstem Trommelfeuer Draht und Munition in die vordersten Stellungen brachte und trotz seiner dabei erhaltenen Verwundung seinen Dienst bis zur Ablösung fortsetzte.



Egg Josef, Soldat im 12. Inf.-Regt., ist am 14. Aug. 1893 in Obergünzburg geboren und arbeitete daselbst bei seinem Vater als Malergehilfe. Am 25. Januar 1915 rückte er zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau ein und zog am 12. Mai 1915 zur Reserve eines andern Inf.-Regt. ins Feld. Von einer Verwundung geheilt, zog er am 10. Nov. 1915 zum 12. Inf.-Regt. wieder an die Front und wurde am 12. Juni 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Verdient hat er es sich durch sein tapferes Verhalten auf Leitungspatrouille (er war Fernsprecher beim Regimentsstab) bei schwerster Artilleriefeuer, wobei er seinen schwerverwundeten Kameraden zum Verbandplatz zurückbrachte, um dann seinen Dienst weiter zu versehen.



Frommknacht Ludwig, Soldat im 20. Inf.-Regt., ist am 10. August 1891 als Ökonomie Sohn in Werrach geboren und diente von 1911—13 beim 15. Inf.-Regt. in Neuburg. Am 3. Mobilmachungstage rückte er zum 20. Inf.-Regt. ein und kam sofort ins Feld. Bereits mit dem Militärverdienstkreuz mit Kron- und Schwertern geschmückt, wurde Frommknacht am 18. Juni 1916 für sein tapferes und ausdauerndes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Seit Mitte Juni 1916 wird Frommknacht vermisst.



Wölflle Karl, Soldat in einem Inf.-Regt., ist am 14. Dez. 1890 in Hinterschmalholz bei Hopferbach geboren und war vor seiner Kriegseinberufung, die am 25. Februar 1915 erfolgte, bei seinen Verwandten in Habranz, Gde. Untrasried, als Ökonomiearbeiter tätig. Am 4. Mai 1915 kam er ins Feld. Von einer Verwundung am 28. des gleichen Monats geheilt, zog er am 3. September 1915 wieder an die Front und erhielt am 26. Juli 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eisene Kreuz. Vier Wochen später wurde der Auszeichnerte abermals verwundet.



Jörg Johann Baptist, Soldat in der 4. Komp. des 20. Inf.-Regts., ist am 17. Dez. 1891 in Nimmernried bei Nonsberg geboren und arbeitete daselbst auf dem elterl. Ökonomieanwesen, bis er am 3. Mobilmachungstag zum 20. Inf.-Regt. einberufen wurde. Am 24. Okt. des o' eben Jahres zog er ins Feld und wurde am 21. Juli für sein schneidiges Vorgehen und eine wichtige P mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nach reits am 3. des vorhergehenden Monats verdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern



Wechteler Anton, Unteroffizier bei einer Pionierkomp., ist am 7. Dez. 1891 in Immenstadt geboren und von Beruf Zimmerer. Nachdem er von 1910 bis 1912 beim 3. Pionierbat. in München seine Militärflicht erfüllt hatte, war er im Geschäft seines Onkels, Herrn Zimmermeister Ludwig Mayr in Immenstadt als Vorarbeiter tätig. Bei Kriegsbeginn einberufen, zog er am 20. Aug. 1914 ins Feld und erhielt im Juni 1915 für wiederholte Führung eines Drahtsperrentrupps, wozu er sich freiwillig gemeldet hatte, sowie für erfolgreiche Sprengungen in der feindlichen Linie das Eiserne Kreuz. Für weitere erfolgreiche Heldentaten wurde ihm am 31. Juli 1916 noch eine zweite Auszeichnung, nämlich die Verleihung des Militärverdienstkreuzes 3. Klasse mit Krone und Schwertern zuteil.



Mayr Heinrich, Soldat in einem Inf.-Regt., wurde am 20. März 1894 als Ökonomensohn zu Haag, Gde. Mittelberg, geboren und war vor Beginn des Krieges in Hofhaupten als Käser tätig. Am 7. Nov. 1914 folgte er dem Rufe des Königs und kam Ende Jan. 1915 ins Feld. Von einer zweimaligen Verwundung bald geheilt, zog er wieder von neuem in den blutigen Kampf und erwarb sich an der Somme durch sein mutiges und tapferes Verhalten und Erfürmung von Sprengtrichtern das Eiserne Kreuz. Seit 3. Sept. 1916 erfreut er sich der wohlverdienten Auszeichnung.



Kottach Johann, Gefreiter im 3. Inf.-Regt. N. wurde am 1. Mai 1894 in Immenstadt geboren und arbeitete dortselbst in der mech. Windfadenfabrik. Am 1. Dez. 1914 rückte er zum 3. Inf.-Regt. ein und zog am 19. Jan. 1915 ins Feld, wo er am 28. Juni 1915 schwer verwundet wurde. Geheilt kam er am 19. Febr. 1916 wieder an die Front und wurde (nach einer abermaligen Verwundung) am 24. Aug. 1916 für Patrouillendienste unter Beförderung zum Gefreiten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und mit einer Uhr beschenkt. Später wurde N. zum dritten Male (schwer) verwundet.



Wölfl Luitpold, Soldat bei der Maschinen-Gew.-Abtlg. des 7. Inf.-Regts., ist am 1. Nov. 1895 in Griesthal bei Nonsberg geboren und war vor seiner Kriegseinberufung in der Gmde. Nonsberg als Schweizer tätig. Am 1. Juli 1915 folgte er dem Rufe des Vaterlandes und kam am 15. April 1916 ins Feld. Für sein heldenhaftes Verhalten erhielt Wölfl am 17. Oktober 1916 das Eiserne Kreuz.



Greiter Alois, Gefreiter im 4. bad. Feldart.-Regt. No. 66, ist am 17. Sept. 1890 in Gopprecht bei Niederfonthofen geboren und von Beruf Ökonomeknicht und Schweizer. 1912 rückte er zu obigem Truppenteil ein und zog am 6. Aug. 1914 ins Feld. Im Mai 1916 wurde Greiter für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Schrägler Adolf, Soldat in einer Pionierabteilung. Er wurde am 19. Januar 1890 in Grönenbach geboren und arbeitete dafelbst als Spenglermeister. Am 17. Aug. 1914 eilte er zu den Fahnen und wurde am 2. Nov. des gleichen Jahres ins Feld abgestellt. Nachdem er an schweren Kämpfen teilgenommen, erhielt er das Eiserne Kreuz.



Menz Eduard, Obergefreiter im 1. Fußart.-Regt., wurde am 28. Febr. 1875 in Langenberg bei Ottacker geboren. Er diente von 1895–97 b. 1. Fußart.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges bei Hrn. Albrecht Dauert in Reicholried als Dienstknecht tätig. Am 3. Mobilmachungstage zu seinem akt. Regiment einberufen, kam er sofort ins Feld und erhielt im März 1916 unter Beförderung zum Obergefreiten das Militärverdienstkreuz mit Schwertern. Am 19. Aug. 1916 wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er im Trommelfeuer ein Geschütz herbeigebracht hat.



Zeh Alois, Soldat bei einem Bataillonsstab eines Inf.-Regts., ist am 14. Sept. 1894 in Obersteig bei Mauerhöfen geboren und war vor seiner Kriegseinberufung Dienstknecht bei Herrn Peter Grat, Ökonom in Hopfen bei Stiefenhöfen. Am 7. November 1914 folgte er dem Rufe seines Königs und zog am 19. Jan. 1915 ins Feld, wo er sich durch sein heldenhaftes Verhalten das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern und das Eiserne Kreuz erwarb. Ersteres erhielt er schon am 12. August 1915, letzteres schmückt seit 24. Sept. 1916 seine Heldenbrust.



Hasel Adolf, Soldat in einem Inf.-Regt., ist am 9. März 1889 in Niederwangen geboren und war dafelbst auf dem elterlichen Gute als Landwirt tätig. Am 5. Mobilmachungstage folgte er dem Rufe des Vaterlandes und zog am 18. Januar 1915 ins Feld. Für besonders hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde an der Somme wurde Hasel am 4. Oktober 1916 das Eiserne Kreuz verliehen.



Wahl Albert, Soldat in einem Inf.-Regt., ist am 11. Nov. 1894 als Landwirtssohn in Leuterich bei Markt Oberdorf geboren und war vor seinem Heeres Eintritt in Seeg als Schweizer tätig. Am 23. Jan. 1915 einberufen, zog er am 1. Mai des gleichen Jahres ins Feld und wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde bei einem Sturmangriff am 30. Juli 1916 bei den blutigen Kämpfen an der Somme mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Haas Alois, Gefreiter (Lambour) in der 12. Komp. des 12. Inf.-Regts., ist am 8. Sept. 1892 in Hinterstein geboren, wo er als Nagelschmied (im Sommer als Melker auf der Seemalpe) tätig war. 1912 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein, zog mit diesem bei Ausbruch des Krieges ins Feld und wurde im Okt. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er trotz seiner Verwundung eine wichtige Meldung überbracht hat. Haas hat sich auch das Militärverdienstkreuz erkämpft.



Kreuzer Philipp, Soldat in der 1. Komp. des 20. Inf.-Regts. Der Ausgezeichnete ist am 8. Nov. 1893 in Muthmannshofen geboren und war vor seiner Militärzeit in Hochgreut als Dienstknecht tätig. 1913 rückte er zum 20. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem bei Kriegsbeginn ins Feld. Auf Grund außerordentlicher Verdienste wurde Kreuzer, dessen Brust auch das Militärverdienstkreuz schmückt, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Kirchmann Matthias, Ersatzreserve in der 6. Komp. des 20. Inf.-Regts. Zu Wolfershofen bei Heimenkirch am 5. April 1891 geboren, arbeitete K. im elterlichen Ökonomieanwesen, bis er am 11. Aug. 1914 zum 20. Inf.-Regt. nach Lindau einberufen wurde. Am 24. Okt. des gleichen Jahres zog er ins Feld und erhielt am 7. Okt. 1916 in Anerkennung seiner treuen Dienstleistungen in den vielen und schweren Kämpfen seines Truppenteils 1914–16 das Eiserne Kreuz.



Ruit Kaver, Obergefreiter im 2. Fußart.-Regt., wurde am 19. Aug. 1875 in Landholz bei Legau geboren und diente von 1895–97 bei einem Fußart.-Regt. Aus seiner Tätigkeit als Ökonom in Landholz rief ihn das Vaterland am 8. Jan. 1915 zu den Waffen. Im Mai des gleichen Jahres zog er ins Feld, und erwarb sich in schweren Kämpfen am 15. September 1916 das Eiserne Kreuz.



Kuffel Alexius, Soldat bei einer Artillerie-Munitionskolonne, ist am 18. Sept. 1882 in Werberschnaidt bei Werlach geboren und arbeitete auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. Von 1902–04 diente er beim 9. Feldart.-Regt. in Landsberg. Am 3. Mobilmachungstage einberufen, zog er am 1. Sept. 1914 ins Feld und wurde am 5. Aug. 1916 für tapferes Verhalten beim Ergänzen von Munition vor D. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Sieber August, Soldat in einem Inf.-Pionierbat., ist am 5. Nov. 1893 als Schmiedemeisterssohn in Traudhgau bei Füssen geboren und arbeitete, nachdem er 1912 die Gesellenprüfung mit Note „sehr gut“ bestanden hatte, als Schmied im elterlichen Geschäft, bis er am 1. Okt. 1914 zu einem Pionierbat. einberufen wurde. Am 15. Jan. 1915 zog er ins Feld und wurde am 29. Juli 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Karthmeiner Ludwig, Soldat bei einem Amierungsbatl., wurde in Boos bei Memmingen am 9. Juli 1892 geboren und war im elterlichen landwirtschaftl. Betriebe tätig, bis er im Mai 1915 einrückte musste. Er kam alsbald ins Feld und wurde am 14. Juli 1916 für sein unerlöschtes Verhalten bei Arbeiten unter heftigstem feindlichen Geschützfeuer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Wiest Thomas, Reiter im 1. Schweren Reiter-Regt., geboren am 18. Dezember 1895 in Boos bei Memmingen. Er betätigte sich in der Heimat als Maurer, rückte am 1. März 1915 zum 4. Chev.-Regt. ein und kam am 1. November 1915 zum 1. Schw. Reiter-Regt. ins Feld. Für sein unerlöschtes Verhalten in schweren Kämpfen erhielt der Wackere, der am 28. Aug. 1916 durch Brustschuß schwer verwundet wurde, am 18. des folgenden Monats das Eiserne Kreuz.



Stöpfl Lorenz, Gefreiter im 3. Inf.-Regt., ist am 9. Febr. 1882 in Wattenweiler geboren. Er diente von 1902–1904 beim 12. Inf.-Regt. und ließ sich später als Gastwirt zum „Grünen Hut“ in Hinterstein nieder. Am 4. Mobilmachungstage einberufen, zog er Anfangs Oktober 1914 ins Feld und wurde am 12. Oktober 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Kögel Klemens, Gefreiter bei der 6. Komp. des 12. Inf.-Regts., ist am 16. Mai 1892 in Markt Oberdorf geboren, erlernte das Bäckerhandwerk und war vor seiner Militärzeit zu Hause als Bäckereigeschäftsführer tätig. 1912 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem

bei Ausbruch des Krieges ins Feld, wo seine Beförderung zum Gefreiten erfolgte. Für seine Kaltblütigkeit und Besonnenheit vor dem Feinde im heftigsten Artilleriefeuer wurde K., der auch am 24. Sept. 1916 auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhalten hat, am 7. Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Ebenfalls das Eisene Kreuz erwarb sich sein Bruder



Kögel Josef, Gefreiter in einer Inf.-Pionier-Komp. Er wurde am 14. Dez. 1894 in Markt Oberdorf geboren und war zu Hause als Bäcker tätig. Am 2. Febr. 1915 folgte er dem Rufe des Vaterlandes und zog im Juni des gleichen Jahres ins Feld, wo er zum Gefreiten

befördert wurde. Am 15. Juli 1916 erhielt der wackere junge Mann für sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff das Eisene Kreuz.



Lau Christian, Kanonier im 1. Fußart.-Regt., ist am 5. Mai 1886 in Nieder bei Simmerberg geboren und arbeitete auf dem elterlichen Ökonomieanwesen. Am 1. Februar 1915 einberufen, zog er am 18. Dezember des gleichen Jahres zu obigem Regt. ins Feld und wurde am

11. August 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Durch sein tapferes Verhalten vor dem Feinde hat er es sich verdient.



Wolf Ulrich, Kanonier bei einer Fußart.-Batterie. Geboren am 27. Febr. 1881 in Mauerferten, diente W. von 1901—03 beim 1. Fußart.-Regt. und arbeitete vor Ausbruch des Krieges in Großkennath als Dienstknecht. Am 7. Aug. 1914 rückte er ins Feld und wurde

am 6. Sept. 1916 für sein tapferes Verhalten als Richtkanonier bei einem feindlichen Angriff mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Hartmannsberger Georg, Soldat in einem Landw.-Inf.-Regt. Geboren zu Upratsberg, Gde. Zimmthal, am 7. Okt. 1877, diente G. und ließ sich später in Obergünzburg als Landwirt nieder. Am 5. Mobilmachungstage einberufen, zog er am 13. Sept. 1914 ins Feld und wurde

am 25. Aug. 1916 für seine Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



März Johann, Unteroffizier bei der Radfahrerabteilung einer Kavallerie-Division, ist am 30. August 1889 als Landwirts- und Pferdehändlersohn in Untrastied geboren, wo er in der Landwirtschaft tätig war. Von 1909—12 diente er beim 2. Schw. Reiter-Regt. Am 2. Mobilma-

chungstage zog er als Gefreiter mit dem 1. Schw. Reiter-Regt. gegen den Feind und wurde später zum Unteroffizier befördert. Nachdem er am 10. Juni 1915 beim Stabe einer Kavallerie-Division das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern erhalten hatte, wurde er am 1. Oktober 1916 für sein tapferes und mutiges Verhalten in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Leuze Karl Gottlob, Soldat in einem Landw.-Inf.-Regt., wurde in Eningen, B.-A. Neutlingen, am 15. Mai 1893 geboren und war vor seinem Eintritt ins Heer kaufmännischer Angestellter bei der Firma Gebr. Denzler, Mechan. Baumwoll-Zwirnerei in Kempten. Am 29.

März 1915 einberufen, rückte er im August des gleichen Jahres ins Feld und wurde am 24. August 1916 für Patronen in dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Göß Leo, Unteroffizier in einem Armierungsbat., ist am 18. Mai 1874 in Loppenhäufen geboren, wo er als Ökonom tätig war. Er diente von 1894—96 beim 1. Inf.-Regt. Am 4. Jan. 1915 einberufen, zog er am 8. Aug. des gleichen Jahres ins Feld und wurde am 15. Sept.

1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde bei nächtlichem Feuer an der Somme mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Schön Georg, Soldat in der 3. Komp. des 12. Inf.-Regts., ist am 4. Jan. 1894 in Bedernau bei Breitenbrunn geboren, wo er als Fuhrknecht im elterlichen Mühlenbetriebe tätig war. Am 1. Dez. 1914 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein und zog am 18. Jan. 1915 ins Feld.

Für sein heldenhaftes Verhalten wurde Schön am 26. Juni 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Der also Geehrte wird leider seit dem 28. Juni 1916 vermisst.



Lang Alois, Gefreiter in einem Inf.-Jäger-Bat., ist am 17. März 1885 in Honsolgen geboren, wo er als Bäcker tätig war. Von 1907—09 diente er beim 1. Jägerbat. in Freising. Am 1. Mobilmachungstage zog er ins Feld und wurde am 2. Aug. 1916 für besondere Tapferkeit

bei einem Sturmangriff mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Unsere Helden.

Dank schuldet ewig euch das Vaterland,
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes gut'ger Hand!



Herb Arthur, Leutnant d. R. in einem Inf.-Regt., geboren am 19. Dez. 1890 in Neisensburg als Sohn des nachmaligen Herrn Hauptlehrers Herb in Pfrenten-Ried. Nachdem er die pharmazeutische Vorprüfung bestanden hatte, war er im Begriffe, eine Stellung als Assistent in einer Apotheke anzunehmen, als ihn der eben ausbrechende Krieg zu den Waffen rief. Er rückte am 24. Jan. 1915 zum 16. Inf.-Regt. an die Front. Als Patronenführer bei einem wacker durchgeführten Spreng-

unternehmen erwarb er sich das Eisene Kreuz 2. Klasse und als Vizefeldwebel im Juli 1916 auch die goldene Militärverdienstmedaille. Er hatte nach dem Ausfall der Offiziere als Zugführer von den Engländern einen Graben zurückerobert und gegen überlegene Angriffe behauptet. Einige Wochen später wurde der Tapferer zum Leutnant d. Res. befördert. Schon nach wenigen Tagen, am 6. Okt. 1916, gab er sein hoffnungsvolles Leben im Heldentode dem Vaterlande hin. R. I. P.



Steurer Joseph, Soldat im 3. Inf.-Regt., 10. Komp., geboren am 18. Okt. 1894 in Ellhofen. Er war als Gerichts-

assistent am Amtsgericht Weiler angestellt, wurde am 20. Mai 1915 nach Augsburg einberufen und nach seiner Ausbildung zum 3. Inf.-Regt. abgestellt. Beim Sturm auf eine Feldwache wurde er durch einen Granatschuss an Hals, Kopf und beiden Beinen so schwer verwundet, daß er in einem Frontlazarett für sein Vaterland starb und seinem schon früher gefallenem Bruder im Tode nachfolgte. R. I. P.



Schöll Ignaz, Soldat im 2. bayer. Inf.-Regt. Er wurde am 14. Dez. 1887 in See, Gde. Sulzberg, geboren. Bis zu seiner Einberufung, die am 6. Nov. 1915 erfolgte, war er als Molkereibesitzer in Hegge bei Kempten tätig. Am 22. März 1916 wurde er zum 2. bayer. Inf.-Regt.

abgestellt. In schweren Kämpfen fand er am 17. Okt. 1916 den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Lerchenmüller Anton, Landsturmmann bei einem Inf.-Regt. Geboren in Ebenhofen am 9. Juli 1881, bewirtschaftete er bis zu seiner am 21. Juni 1915 erfolgten Kriegseinberufung sein Ökonomieanwesen. Am 27. Juli 1916 ließ er Frau und drei Kinder darauf zurück und zog ins

Feld. Bei einem Sturmangriff am 22. Okt. 1916 litt er durch Kopfschuß den Heldentod. R. I. P.



Huth Friedrich, Soldat im 122. Inf.-Regt., geb. am 26. Aug. 1892 in Memmingen. Er war in der Gärtnerei seines Vaters als Gehilfe beschäftigt, erhielt seine Kriegseinberufung auf 14. Sept. 1914 und rückte am 1. Dez. des gleichen Jahres an die Front. Am 18. Okt. 1915

opferte er sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Fischer Thomas, Unteroffizier in einem württemb. Inf.-Regt. Geboren am 28. Dez. 1885 in Baltenstein, Gde. Bessgau, hat er in den Jahren 1905—07 bei der 4. Komp. des 1. Jägerbat. in Freising seine Militärpflicht erfüllt und später eine Restauration in Kleingünzlingen

(Württemberg) geführt. Am 6. Aug. 1914 erhielt er seine Kriegseinberufung. Seine Tapferkeit wurde durch die Verleihung der württemb. Silbernen Tapferkeitsmedaille belohnt. Am 1. Juli 1916 erlitt er den Heldentod. Er hinterläßt eine Witwe und zwei Waisen. R. I. P.



Lochbühler Johannes, Armierungssoldat in einem bayer. Armierungsbataillon, geb. am 16. April 1891 in Untermäuselstein. Er war im Elternhause als landwirtschaftlicher Arbeiter tätig, wurde als Armierungssoldat einberufen und kam am 9. Dezember auf den Kriegsschauplatz. Zwei

Tage später, am 11. Dezember 1916 abends, wurde er das Opfer eines Unglücksfalles. R. I. P.



Leising Joseph, Soldat in einem Inf.-Regt. Er wurde in Rothmeiers, Gde. Wiggensbach, am 6. Sept. 1895 geboren und arbeitete auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern bis zu seiner im März 1915 erfolgten Kriegseinberufung. Seit 30. Okt. 1915 stand er an der

Front. Er brachte am 11. Dez. 1916 sein junges Leben dem Vaterlande zum Opfer. R. I. P.



Zick Remigius, Soldat in einem Inf.-Regt. Er wurde in Obereinharts, Gde. Stein, am 1. Okt. 1887 geboren und war bis zu seiner Einberufung als Dienstknecht bei einem Landwirt in Brämlings beschäftigt. Seit dem 11. Nov. 1914 stand er an der Front. Er opferte

am 17. Juni 1916 sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Siegel Joseph, Wärfeldwibel in einem bayr. Res.-Inf.-Regt., geb. am 2. März 1882 in Guggenhausen, Gde. Untermaifeldstein. Er war 11 Jahre lang Dienstknecht in Scheibn bei Weiler, rückte am 14. Sept. 1914 zu einem Ersatzbataillon nach Augsburg ein und kam von dort aus im Dezember gleichen Jahres an die Front. Er zeichnete sich durch hervorragende Tapferkeit aus, wofür ihm das Eisene Kreuz 2. Klasse und das Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern verliehen wurde. Am 16. Nov. 1916 wurde er außerdem zur Belohnung seiner Tapferkeit zum Wärfeldwibel befördert. Einen Tag später opferte er durch Kopfschuß sein Leben für das Vaterland. R. I. P.



Maier Franz Bayer, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt., geboren am 28. Juni 1877 in Unterluisen, Gde. Dietmanns. Er verdiente den Unterhalt für sich und seine Familie mit drei Kindern als Tagelöhner in Memmingen, bis er am 2. September 1915 einberufen wurde. Am 25. August 1915 rückte er ins Feld. Er litt den Tod für sein Vaterland am 9. November 1916 infolge eines Kopfschusses. R. I. P.



Speiser Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren am 20. Mai 1887 in Thalhofen, Gde. Schöllang. Er war vor Kriegsbeginn Käfer in Langenried bei Simmerberg. Am 11. März 1916 rückte er nach Passau ein, von wo er am 20. Mai ins Feld kam. Er wurde am 28. August bei schweren Kämpfen durch eine Granate an beiden Füßen schwer verwundet und ist tags darauf in einem Feldlazarett verschieden. R. I. P.



Koch Joseph, Soldat beim 20. Inf.-Regt. Er wurde am 24. Nov. 1897 in Oberdorf, Pfarrei Fischen, geboren. Vor seiner Einberufung am 3. April 1916 nach Lindau war er auf dem Ökonomie- und Sägmühlegeschäft seiner Eltern tätig. Am 7. Sept. 1916 kam er ins Feld und schon am 24. Okt. 1916 setzte ein Granatsplitter seinem jungen Leben ein frühes Ziel. R. I. P.



Hofer Michael, Landsturmmann im 16. Inf.-Regt. Er wurde geboren am 28. Sept. 1884 in Lauben bei Kempten und war bis zu seiner Kriegseinberufung Oberschweizer in Kaufbeuren. Am 11. März 1916 zog er in den Kampf. Er opferte sein Leben dem Vaterland am 11. Okt. 1916. Um ihn trauern eine Witwe und drei Waisen. R. I. P.



Spöttele Georg, Unteroffizier im 20. Inf.-Regt., 8. Komp., geb. am 8. Febr. 1890 in Fischen, Gde. Walkenhofen. In den Jahren 1910-12 stand er beim 15. Inf.-Regt. in Neuburg, dann arbeitete er als Dienstknecht in Vellen bei Untermaifeldstein. Bei Kriegsausbruch zog er mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld. Am 24. März 1916 erhielt er das Militärverdienstkreuz und am 7. Juni das Eisene Kreuz 2. Klasse. Von einer bald darauf erlittenen Verwundung geheilt, kam er als Unteroffizier wieder ins Feld. Er starb den Heldentod am 23. Okt. 1916. Ein Bruder ist seit 1914 vermisst, ein anderer starb an Lungenentzündung. R. I. P.



Schnatterer Andreas, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt., geboren am 27. Aug. 1896 in Salgen. Er war bei seinem Vater in der Windmühle bei Mosenberg als Müller tätig. Am 21. März 1916 rückte er zum Ers.-Batl. des 20. Inf.-Regts. nach Lindau ein und am 20. Juli 1916 kam er ins Feld, wo er mit seinem Bruder an den schwersten Kämpfen teilnahm. Durch einen Granatschuß litt er am 12. Nov. 1916 den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Settele Eduard, Soldat in einem Inf.-Regt., geboren am 16. Sept. 1893 in Hoheneich, Gde. Bernbeuren. Er war in seiner Heimat als landwirtschaftlicher Arbeiter beschäftigt. Am 1. Dezember 1914 wurde er zu den Waffen gerufen und am 18. Januar 1915 kam er ins Feld. Er wurde schon bald mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Seit 6. Oktober 1915 vermisst, erfolgte ein Jahr später seine Todeserklärung. R. I. P.



Jörgg Kaspar, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt., geboren am 5. Januar 1896 in Werdenstein, Gde. Eckarts. Er arbeitete bei seinen Eltern in Settele bei Stötten a. A. in der Landwirtschaft. Am 21. März 1916 erhielt er seine Kriegseinberufung nach Lindau. Von dort aus kam er Mitte Juli 1916 an die Front. Er litt am 23. Oktober 1916 den Heldentod fürs Vaterland. R. I. P.



Egger Otto, Soldat in einem bayr. Inf.-Regt. Er wurde in Hirschdorf, Gde. St. Lorenz, am 15. Oktober 1882 geboren und war vor seiner Einberufung als Dienstknecht in Eizried bei Sulzberg beschäftigt. Seit 7. Nov. 1915 in Garnison, rückte er am 30. Juli 1916 vor den Feind. Er litt den Tod fürs Vaterland am 31. Dezember 1916. R. I. P.



Kolb Georg, Soldat in einem Inf.-Regt., geboren am 7. Juli 1888 in Mapprechts, Gde. Heimentlich. Er arbeitete auf dem Gute seiner verwitweten Mutter, bis er bei Kriegsausbruch als Ersatzreferent nach Lindau einrückte mußte. Am 12. Nov. 1914 kam er ins Feld, wurde schon nach wenigen Tagen verwundet und zog geheilt im Juli 1916 wieder gegen den Feind, gegen den auch zwei Brüder kämpften. Einer schweren Verwundung an beiden Füßen ist er am 17. Nov. 1916 erlegen. R. I. P.



Secht Philipp Jakob, Schütze bei der Maschinengewehrcomp. des 1. bayr. Jägerbatl., geb. am 1. Mai 1896 in Nöthenbach. Er arbeitete bis zu seiner Kriegseinberufung, die am 20. Okt. 1915 nach Lindau erfolgte, in der Landwirtschaft. Von Kempten aus rückte er am 30. Sept. 1916 ins Feld. Er wurde am 28. Nov. durch Brustschuß schwer verwundet und ist an Herzschwäche, hervorgerufen durch eine Rippenfellentzündung, in einem Kriegslazarett am 19. Dezember 1916 verschieden. R. I. P.



Bischlager Joseph, Soldat in einem bayr. Inf.-Regt. Er wurde in Böhen am 5. Nov. 1885 geboren und war in seiner Heimat als Landwirt tätig. Am 1. Juni 1915 kam er zur militärischen Ausbildung nach Neu-Ulm. Er rückte am 27. Juli 1916 ins Feld. An einer schweren Verwundung durch Lungen- und Unterschenkelchuß ist er am 20. Dezember 1916 in einem Feldlazarett verschieden. Eine Witwe und drei Waisen trauern um ihn. R. I. P.



Möslang Meinrad, Gefreiter in einem Res.-Inf.-Regt., geb. am 26. Okt. 1880 in Kalzhofen, Gde. Oberstaufen. Er war seinen betagten Eltern eine Stütze bei der Bewirtschaftung ihres Ökonomieanwesens. Am 12. Mai 1916 zog er ins Feld. Bei einem Sturmangriff am 30. Nov. wurde er durch eine Infanterieflugel schwer verwundet. In einem Feldlazarett trat Blutvergiftung hinzu, an der er am 11. Dezember 1916 verschieden ist. R. I. P.



Kusle Johann, Soldat in einem bayr. Inf.-Regt. Er wurde in Unrerchingau am 12. Juli 1881 geboren und bewirtschaftete dort sein landwirtschaftliches Anwesen. Nach seiner militärischen Ausbildung kam er am 27. Juli 1916 an die Front. Schwer verwundet starb er in den Händen der Feinde am 22. Oktober 1916. Er hinterläßt in schwerer Trauer Frau und zwei Kinder. R. I. P.



Kistler Anton, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt., geb. am 18. Febr. 1894 in Unterhalten, Gde. Buchenberg. Er hatte auf dem elterlichen Ökonomieanwesen gearbeitet, war am 7. Nov. 1914 nach Lindau einberufen worden und zog Mitte Februar 1915 zur selben Zeit, als sein Bruder Albert im Kampfe fiel, ins Feld. Als zweiter von den vier einberufenen Brüdern opferte er am 9. Sept. 1916, durch Bauch- und Oberschenkelchuß schwer verwundet, sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Danner Johann, Soldat in einem bayr. Res.-Inf.-Regt., geboren am 13. Januar 1888 in Breitenbrunn. Er hatte am 18. November 1913 das elterliche Ökonomieanwesen übernommen und sich ein eigenes Heim gegründet. Doch schon am 15. Aug. 1914 erhielt er seine Einberufung nach Lindau und am 20. Oktober rückte er ins Feld. In der Frühe des 30. Juli 1916 starb er, durch einen Granatsplitter getroffen, den Heldentod. Frau und Kind trauern um ihn. R. I. P.



Waldmann Johann, Soldat in einem bayr. Res.-Inf.-Regt., geboren am 16. August 1888 in Kornangers bei Heiligkreuz. Er arbeitete im elterlichen Ökonomieanwesen und besorgte das Geschäft seines älteren Bruders, der schon 1915 im Felde stand, bis er selbst am 11. März 1916 nach Passau einberufen wurde. Er kam am 1. Sept. 1916 an die Front. Nachdem der jüngste Bruder im Jahre 1916 gefallen war, starb auch er am 26. Okt. 1916 für sein Vaterland. R. I. P.



Willer Johann, Soldat in einem bayr. Res.-Inf.-Regt. Er wurde in Ollargried am 10. Nov. 1888 geboren und arbeitete in seiner Heimat als Landwirt, bis er im Herbst 1915 nach Neu-Ulm einberufen wurde. Im April 1916 kam er vor den Feind. Infolge einer schweren Verwundung durch Kopfschuß ist er am 12. Januar 1917 in einem Meserelazarett in München für sein Vaterland gestorben. R. I. P.



Huchler Joseph, Soldat in einem bayr. Res.-Jägerbatl. Er wurde geboren am 13. Nov. 1880 in Markt Nettenbach und verdiente sich in seiner Heimat als Ziegelarbeiter seinen Unterhalt. Im Herbst 1914 einberufen, wurde er im Juni des folgenden Jahres ins Feld abgestellt. Am 23. Nov. 1915 starb er für sein Vaterland. R. I. P.



Niederacher Ernst, Kriegsfreiwilliger, Gefreiter bei einem Jäger-Regt., geb. am 12. Febr. 1897 in Oberlaufen. Bis zu seiner Einberufung war er auf dem elterlichen Anwesen tätig. Bei Kriegsbeginn meldete er sich freiwillig, und am 12. November 1914 wurde er beim 1. Jägerbatt. München angenommen. Am 15. Jan. 1915 kam er ins Feld. Er wurde schon bald mit dem Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet. Am 1. Jan. 1916 erhielt er seine Beförderung zum Gefreiten. Durch Verschiebung wurde ihm am 12. Juni 1916 der Brustkorb eingedrückt, so daß er nach drei Stunden für sein Vaterland starb. R. I. P.



Wiedemann Johann, Ersagreservist im Feldart.-Regt. Nr. 33. Er wurde in Bremberg, Gde. Hopferbach, am 14. Juli 1884 geboren und war vor Kriegsausbruch in Braunsberg (Sachsen) als Oberschweizer beschäftigt. Im August 1914 ließ er dort Frau und drei Kinder zurück, um nach Vollendung seiner militärischen Ausbildung ins Feld zu ziehen. Er opferte am 13. Dez. 1916 sein Leben dem Vaterland. R. I. P.



Kneppler Johann, Soldat in einem bayer. Ref.-Inf.-Regt. Geboren am 7. Okt. 1892 in Neiter, Gde. Bühl, arbeitete er erst für seine Mutter auf dem heimlichen Ökonomieanwesen, bis er sich im Januar 1914 verheiratete. Am 25. Febr. 1915 kam er zur Ausbildung zu einem Ersagbatt., und am 10. Juli 1915 zog er gegen den Feind. Er starb den Heldentod am 16. Juli 1916. R. I. P.



Desterle Leo, Gefreiter in einem preuß. Inf.-Regt., geboren am 20. Juni 1894 in Bur, Gde. Scheidegg. Er war als Freischweizer auf einem Rittergut in Neumünster (Hollstein) beschäftigt und rückte von dort aus am 16. Dez. 1914 unter die Fahnen. Am 20. März des folgenden Jahres kam er an die Front. Er wurde am 18. März 1916 verwundet und erlitt darauf durch Verschiebung den Heldentod. R. I. P.



Frey Theodor, Soldat in einem bayer. Ref.-Inf.-Regt., wurde geboren am 4. Dez. 1890 in Seggers, Gde. Lenzfried. Nachdem er zuhause in der Landwirtschaft gearbeitet hatte, wurde er am 6. Nov. 1915 zum Ersagbatt. des 20. Inf.-Regts. nach Lindau einberufen. Von dort aus kam er am 5. Mai 1916 an die Front. Er litt den Tod fürs Vaterland am 6. Aug. 1916. R. I. P.



Gudermann Fridolin, Gefreiter in einem Reserve-Infanterie-Regiment, war geboren am 20. Januar 1890 in Nigis, Gemeinde Wilhams. Er diente aktiv 1910-12 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm, arbeitete dann auf dem elterlichen Ökonomieanwesen in Kleinweiler und rückte am 2. August 1914 mit dem 20. Infanterie-Regiment ins Feld. Zweimal verwundet kam er Mitte September 1916 zum drittenmal an die Front. Zugleich mit seiner Beförderung zum Gefreiten wurde er mit dem Militärverdienstkreuz mit Schwertern ausgezeichnet. Am 5. Nov. 1916 erlitt er durch eine Mine den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Port Matthias, Soldat in einem Ref.-Inf.-Regt., geb. am 25. Aug. 1896 in Kraftsried. Vor seiner Einberufung, die am 21. März 1916 nach Lindau erfolgte, war er Käser in Oberberg, Gde. Wildpoldsried. Er rückte am 30. Juli 1916 ins Feld. Erst wenige Tage auf einem neuen Kriegsschauplatz, ist er am 24. Okt. 1916 von einer Handgranate getroffen worden und für sein Vaterland gestorben. R. I. P.



Kresser Karl, Ersagreservist in einem Landw.-Inf.-Regt., geboren in Madenberg bei Lindenbergl. Allg., am 4. Nov. 1884. Vor seiner Einberufung übernahm er das väterliche Anwesen auf dem Madenberg, rückte von dort aus am 6. Aug. 1914 nach Kempten ein und kam nach Vollendung seiner Ausbildung von Memmingen aus am 4. Jan. 1916 ins Feld. Durch einen Kopfschuß hat er am 7. März 1915 den Tod für sein Vaterland erlitten. R. I. P.



Eberle Simon, Ersagreservist bei einer bayer. Feldbäckerkolonie, geboren am 5. Januar 1893 in Pfronten-Steinach. Er war bis zu seiner Kriegseinberufung Bäckergehilfe in Nürnberg, kam am 3. Dezbr. 1915 zu einer Feldbäckerkolonie, mit der er auf verschiedenen Kriegsschauplätzen stand. Im Sommer 1916 erkrankte er an Lungentuberkulose. Er verschied am 2. Januar 1917 im Reserve-lazarett in Regensburg. R. I. P.



Filser Adolf, Soldat in einem Landsturm-Inf.-Batt. Er wurde in Hörmannshofen, Gde. Altdorf, am 26. April 1878 geboren, stand in den Jahren 1901-03 beim 20. Inf.-Regt. und arbeitete dann in seiner Heimat als Säger. Seit dem 14. Dez. 1914 stand er an der Front. Er litt den Tod für sein Vaterland am 12. Dez. 1916. R. I. P.

Gute Bücher

für

Ferien- und Sommer-Aufenthalt

Der Weltkrieg im schwäb. Himmelreich

Eine Erzählung von Peter Dörfler. 14.—15. Tausend. 8°, 263 Seiten. Gebunden M. 3.50.

Erwachte Steine

Was sie von Feindesnot erzählen. 4 Erzählungen aus schwerer Zeit von Peter Dörfler. 8°, 184 Seiten. Gebunden M. 3.—.

La Perniziosa

Roman aus der römischen Campagna von Peter Dörfler. 8°, 279 Seiten. Gebunden M. 4.—.

Jesse und Maria

Roman aus dem Donaulande v. E. von Handel-Mazzetti. 41.—45. Tausend. 8°, 748 Seiten. Billige einbändige Ausgabe gebunden M. 6.—, Luxusausgabe in 2 eleganten Leinenbänden M. 10.—.

Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr

Kultur historischer Roman von E. von Handel-Mazzetti. Mit Zierleisten und Initialen von C. Kunst. 18.—22. Tausend. Gebunden M. 6.—.

Die arme Margaret

Ein Volksroman aus dem alten Steyr von E. von Handel-Mazzetti. 41.—44. Tausend. 8°, 392 Seiten. Gebunden M. 6.—.

Stephana Schwertner

Ein Steyrer Roman von E. von Handel-Mazzetti. I. Teil: Unter dem Richter von Steyr. 12. bis 17. Tausend. 8°, 464 Seiten. Gebunden M. 5.—.

Die arme Margaret

II. Teil: Das Geheimnis des Königs. 1. bis 11. Tausend. 8°, 368 Seiten. Gebunden M. 4.50.

Stephana Schwertner

III. Teil: Jungfrau und Martyrin. 1.—11. Tausend. 8°, 704 Seiten. Gebunden M. 6.—.

Brüderlein und Schwesterlein

Ein Wiener Roman von E. von Handel-Mazzetti. 11.—13. Tausend. 8°, 321 Seiten. Gebunden M. 5.—.

Deutsches Recht

und andere Gedichte von E. von Handel-Mazzetti. 5.—9. Tausend. 8°, Gebunden M. 3.—.

Imperator

Fünf Kaiserlieder von E. von Handel-Mazzetti mit 5 Bildnissen in Kunstdruck. In Orig.-Geschbd. M. 1.80.

Kleine Erzählungen

Von Karl Domanig. 3. Aufl. 8°, 216 Seiten. M. 3.50.

Tiroler Hausgärtlein

Ein Volksbuch von Karl Domanig. 2. Auflage. 8°, 414 Seiten. Gebunden M. 6.—.

Der Abt von Fiecht

Von Karl Domanig. 6. Aufl. 8°, 72 S. Gebd. M. 2.80.

Um Pulver und Blei

Eine epische Dichtung von Karl Domanig. 8°, 80 Seit. Gebunden M. 2.—.

Der Tiroler Freiheitskampf

Dramatische Trilogie mit einem Vor- und Nachspiel. Von Karl Domanig. 2. durchaus verbesserte Auflage. 8°, 488 Seiten. Gebunden M. 5.—.

Die Sendlinge von Voghera

Roman von Ilse von Stach. 8°, 425 Seit. Gebunden M. 6.—.

Bosnische Tagebuch

Von Bernhard Wieman. Mit zahlreichen Illustrationen und Vollbildern. 8°, 230 Seiten. Gebunden M. 4.50.

Er zog mit seiner Muse

Von Bernhard Wieman. Buchschmuck von Franz Hecker. 2. Auflage. 8°, 178 Seiten. Gebunden M. 3.50.

Am Wege des Lebens

Novelle von Bernhard Wieman. 66 Seiten. Gebunden M. 2.—.

Hohe Sonnentage

Ein Ferienbuch aus der Provence und Limesien. Von Dr. Nikolaus Welter. 8°, 384 Seiten. Gebunden M. 5.—.

Im Banne der Berufung

Roman von Leo Balet. Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von Else Otten. 2. Auflage. 8°, IV und 192 Seiten. Gebunden M. 3.50.

Seele, die du unergründlich

Kleinodien deutscher Lyrik von Christoph Flaskamp. 8°, 252 Seiten. Gebunden M. 5.—, in feinem Lederband M. 7.—.

Aus Krieg und Frieden

Novellen von Karl Linzen. 8°, 203 S. Geb. M. 3.50.

Marte Schlichtegroll

Roman von Karl Linzen. 8°, 667 S. Gebund. M. 6.—.

Ein Liebeslied

und andere Gedichte von Philipp Witkop. 8°, 96 Seiten. Gebunden M. 3.50.

Jos. Kösel'sche Buchhdlg., Kempten-München

ALPURSA

Chocolade u. Cacao



der
Alpursa-Merke
Biessenhofen ~ Allgäu ~